

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa,
General Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Kreishauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Kreisbauverwaltung beim Amtsgericht und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1559
Carlstraße Riesa Nr. 62.

Nr. 268.

Donnerstag, 11. November 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Baten. Für den Fall des Eintrittens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen des Lohns und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 28 man breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Spalten) 25 Gold-Pfennige; die 28 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erfolgt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gezahlt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger gegenwärtiger Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionen und Verzug: Langen & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Carlstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Kurzschluß-Taktik.

Die Vorgänge in der letzten Sitzung des sozialpolitischen Ausschusses lassen erkennen, daß die Deutschnationalen nicht gesonnen sind, mit ihrer nun einmal eingeschlagenen Taktik auf halbem Wege stehen zu bleiben. Zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage ereignete es sich, daß die Deutschnationalen, nachdem ihr eigener Antrag einer Ablehnung ausgesetzt war, ihre Stimme einem ausgetretenen Agitationsantrag der Sozialdemokraten liehen, was diesem ungewöhnlichen Vorschlag die Mehrheit garantierte. Was die Deutschnationalen mit ihrem neuen Verhalten bezwecken, ging schon aus der Erklärung hervor, die Graf Westarp vor einigen Tagen nach der Abstimmung über die Erhöhung der Erwerbslosenbezüge im Reichstagsplenarium abgab. Diese neue Taktik soll lediglich bezwecken, die Widerstandsreaktion zu zwingen, stabile Arbeitsverhältnisse herbeizuführen und schließlich auch die Stellung von Agitationsanträgen unmöglich zu machen. Inwieweit die deutschnationale Taktik sich ihrem Ziel bereits genähert hat, läßt sich heute schwer sagen. Jedenfalls hat man festzustellen können, daß sie in den Reihen der Parlamentarier eine ungeheure Verwirrung angerichtet hat, die vielleicht gerade wegen des nicht mehr zu lösenden Wirrwirrs zu einer Entscheidung zwangsläufig zwingt. Man konnte auch feststellen, daß sich in den Reihen der Regierungsparteien Stimmen bemerkbar zu machen verließen, die energetisch auf die Verwirklichung der gleichen Forderungen dringen, die sich die Deutschnationalen zu eigen gemacht haben.

So veröffentlichte das Mitglied der Zentrumsfraktion Andre in der "Germania" einen längeren Artikel, in welchem er auf das Untragbare der augenblicklichen parlamentarischen Verhältnisse hinweist und mit energischer Energie verlangt, daß eine Konsolidierung der gegenwärtigen Regierungsverhältnisse unbedingt zu erfolgen habe. Das Anliegen des deutschen Reichstages verlangt gebieterisch, daß mit der großen Ausgabebewilligung Schluss gemacht wird und daß feste Arbeitsverhältnisse zur Durchführung der Regierung und dem Reichstag gestellt werden. Man beachte die Feststellung dieses Zentrumsabgeordneten: "Die Sozialdemokratische Partei ist indirekt zur Unterstützung der bestehenden Arbeitsverhältnisse bereit, nur nach außen lebt sie die Verantwortung für das, was unangenehm in der Erwerbslosenlücke ist, ab und vertritt gleichzeitig die Forderung, daß die Haltung der Deutschnationalen, die auf eine Klärung der parlamentarischen Lage hinarbeiten, verständlich."

Eine endgültige Klärung der parlamentarischen Lage, das ist Ziel und Zweck des Reichstages, den die Deutschnationalen konsequent durchzuführen beabsichtigen. Es ist ein Unbilden, wenn eine Widerstandsreaktion auf die Dauer verliert, mit wechselnden Wechsellagen, bald mit rechts, bald mit links ihre Vorlagen durchzubringen. Denn schließlich mit einer Ausgabefreudigkeit allein ist der günstigen Entwicklung des deutschen Volkes wenig genügt. Der ausgabenfreundlichen Mehrheit eines Parlaments hat sich auch eine Mehrheit beizugesellen, die die Verantwortung für die Aufbringung der für diese Ausgaben notwendigen Mittel übernimmt.

Der weitere Verlauf dieser denkwürdigen Sitzung des sozialpolitischen Ausschusses zeigt immerhin, daß man in Kreisen der Regierungsparteien gereizt ist, den Erkenntnissen auch Auswirkungen folgen zu lassen. Wenn der Wortführer der Zentrumsfraktion im Ausschuss erklärt, daß die Mitglieder der Zentrumsfraktion nicht mehr an den Beratungen des Ausschusses teilnehmen könnten, bis eine Klärung der Arbeitsverhältnisse erfolgt sei, so dürften die Deutschnationalen immerhin das Bewußtsein für sich in Anspruch nehmen, ein gut Stück Weg vorwärts gekommen zu sein.

Sollte die bisher in den Kreisen der Zentrumsfraktion nur vereinzelt sich bemerkbar machende Erkenntnis über die Notwendigkeit einer endgültigen Klärung allgemeiner der Regierungsparteien werden (worauf nicht zu zweifeln ist), so hat sich die Frage zu erheben, in welcher Richtung diese Klärung zu suchen ist. Aus Regierungskreisen hört man jetzt schon die Lösung: Große Koalition oder Auflösung. Das Wiederauftreten des Gedankens der großen Koalition im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen im Reichstag berührt doch etwas seltsam. Zumal, wenn man im Berliner Tageblatt, also einem immerhin maßgebenden Organ einer der Regierungsparteien, liest, daß das Verhalten des sozialdemokratischen Vertreters im sozialpolitischen Ausschuss außerordentliches Befremden hervorgerufen habe, ein Verhalten, das ganz unverständlich sei.

Wenn auch gewisse Voraussetzungen für ein sachliches Zusammenarbeiten der bisherigen Regierungsparteien mit der Mehrheit nicht von der Hand gewiesen werden können, so hat man demgegenüber festzustellen, daß wenigstens beim linken Flügel der heutigen Regierungsparteien eine solche Möglichkeit recht wenig erwogen wird. So muß im Augenblick wenigstens die Frage nach der Möglichkeit einer Erweiterung der Regierungskoalition nach rechts offen gelassen werden.

Als letzter Ausweg aus der verworrenen Krise bliebe die Auflösung des Reichstages. Ob die Regierung von diesem letzten Mittel wirklich Gebrauch machen will, ist zweifelhaft. Zumal man sich nicht der Vermutung entziehen kann, daß die Wahl des Reichstages die augenblicklichen Verhältnisse wenig ändern werden. So wird man doch schließlich wieder auf den Zeitpunkt der Taktik zurückkommen müssen, der weiter nichts verwirklichen wird, als ein normales parlamentarisches Arbeitsverhältnis, das allein einen ruhigen Gang und eine gute Arbeit unserer Abgeordneten erwarten läßt.

Gemeinsame Rundgebung der deutschen Wirtschaft.

11 Berlin, 10. November. Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft (Deutscher Industrie- und Handelsverband, Reichsverband der Deutschen Landwirtschaft, Reichsverband der Deutschen Industrie, Zentralverband des Deutschen Großhandels, Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Reichsverband des Deutschen Handwerks, Reichsverband der Privatversicherung) fanden sich heute nachmittags in einer gemeinsamen und überaus hart besuchten Rundgebung in Berlin zu einer Protestaktion zusammen, die eine Darstellung der Gefahren zum Thema hatte, welche nach Ansicht der beteiligten Kreise der Wirtschaft aus der zunehmenden Betätigung der öffentlichen Hand im Erwerbslosen sowie aus sonstigen Beschränkungen und Vereinfachungen des Privatigentums bedrohen. Die Rundgebung war von rund 1000 Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Wirtschaft besucht. Man sah u. a. Generaldirektor Ellinger, Geheimrat Blücher, Geheimrat Louis Dagen, Geheimrat Dr. Meyer, aus der Bankwelt Geheimrat Seintgal, die Direktoren Michaelis und Dr. Sienens, Dr. Schulze, Dr. Ruffel und Geheimrat Dr. Krill, den Präsidenten der Berliner Industrie- und Handelskammer Franz v. Mendelssohn sowie die Vertreter der Ministerien und des Parlamentes.

Einleitend kennzeichnete der Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Prof. Dr. Lindberg, den Zweck der Rundgebung. Aus dem zahlreichen Erscheinen der Vertreter der Behörden — auch der Parlamentarier — schloß er, daß sich die Regierung der schwereren Verantwortung bewußt sei, die sie in wirtschaftspolitischer Hinsicht trage. Durch die Betätigung der öffentlichen Hand im Erwerbslosen habe, sei vor allem der industrielle Mittelstand und das deutsche Handwerk gefährdet.

Zu dem Thema der Rundgebung sprachen Generaldirektor Dr. Loepfer, Präsident der Industrie- und Handelskammer Berlin, Vorsitzender des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, Bauinspektor Dr. Ewald Wöster als Vertreter des Bank- und Bankiergewerbes, Geheimrat Dr. Ludwig Ravens, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels, Senator von Ran als Vertreter des Einzelhandels, Versicherungsdirektor Högart als Vertreter der öffentlich-rechtlichen Versicherungsanstalten, Freiherr von Roderick zur Bora, Präsident der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine.

Die Spitzenverbände haben sich als Ergebnis der Rundgebung auf eine

Gutshieruna

geeinigt, die u. a. folgende:

Deutschlands Wirtschaft sei wesentlich Privatwirtschaft. Die private Wirtschaft sei demnach im wesentlichen auch die Trägerin der vom Reich, den Ländern und den Gemeinden anliegenden Lasten. Unter diesen Umständen dürfe die Verantwortlichkeit der Privatwirtschaft nicht weiter dadurch gelähmt werden, daß Unternehmungen, welche unmittelbar oder mittelbar von Reich, Ländern und Gemeinden bzw. Gemeindevorständen betrieben werden, mit den privaten Wirtschaftsbetrieben des gleichen Erwerbszweiges in Wettbewerb treten. Die Überwälzung einer Reihe von Betriebslasten durch die überaus hohe der darin tätigen Betriebe sei durch den Wettbewerb der öffentlichen Hand wesentlich vergrößert worden. Unter keinen Umständen dürfe die von der Privatwirtschaft aus Rationalisierungsanstrengungen herbeigeführte Betriebsminderung in ihrem Zwecke dadurch vereitelt werden, daß an die Stelle eines soziales privaten Unternehmens oder Betriebsbetriebs die öffentliche Hand trete. Die Abwehr gegen die Gefahr der öffentlichen Hand müsse sich auch gegen alle Maßnahmen richten, die das Privatigentum an Grund und Boden ansteifen, den freien Grundbesitz durch ein kommunales Bodenmonopol hebeln wollen und die Produktivität und Arbeitsfähigkeit der Landwirtschaft durch staatliche oder kommunale Eingriffe zu gefährden drohen.

Die Spitzenverbände erwarten, daß diese Grundzüge bei allen gleichwertigen Beratungen, welche die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand zum Gegenstand haben, insbesondere bei der Gestaltung der preussischen Städteordnung und der Landesminderordnung, festzuhalten und bei der Beratung des Bodenerwerbsgesetzes und des preussischen Städtebaugesetzes und bei der Beratung des Staats- und der Eisenbahngesetzes Berücksichtigung finden.

In seinem Schlußwort wies Geheimrat Lindberg auf die der Öffentlichkeit vorliegende Denkschrift "Die öffentliche Hand in der privaten Wirtschaft" hin. Er betonte, daß das Privatigentum und das Recht des Einzelnen zur freien und selbständigen Betätigung in den höchsten Werten des deutschen Volkes zähle, und daß das Eingreifen der öffentlichen Hand unzulässig sei, als auf der deutschen Wirtschaft die Reparationslasten ruhen. Der Redner stellte fest, daß die Spitzenverbände, die die Rundgebung einberufen haben, die Subventionswirtschaft ausdrücklich ablehnen. Die Zerkleinerung der Wirtschaftskörper ist nicht zu werten als ein privater Interessentendruck, sondern sie sei eingeleitet von der Sorge um die Erhaltung der deutschen Wirtschaft und des ganzen deutschen Volkes.

Reichsminister Müller über das Jugendschutzgesetz.

11 Berlin. Prof. Brunner, der in seiner früheren Eigenschaft als Gutachter der Zensurstelle des Berliner Polizeipräsidiums von der Linken scharf angegriffen wurde, hat jetzt vor den Augen der Linken Gnade gefunden, weil er Einwendungen gegen das Jugendschutzgesetz des Reichsinnenministers Dr. Müller erhoben hat. Prof. Brunner hat die wichtigsten seiner Bedenken dem Reichsinnenminister Dr. Müller vorgelesen.

Auf die Frage, wie sich die Reichsregierung die Durchführung des Gesetzes vorstelle, erwiderte Minister Dr. Müller, daß jeder ethisch normal empfindende Mensch fühle, ob ein Erzeugnis Schmutz oder Schand sei und auch fühle, ob von ihm eine Überreizung der Phantasie der Jugendlichen und eine verwerfliche, entstellende Wirkung zu befürchten sei. Auf eine weitere Frage erklärte der Minister, daß die Prüfstellen nach dem jetzigen Stande der Verhandlungen im Reichstag auf höchstens fünf beschränkt werden sollen. Das ausdrücklich vorgesehene Einspruchsrecht des Reiches, sowie eines jeden Landes, auch des zunächst unbedingten, biete ein wirksames Gegengewicht gegen die Ausdehnung einer etwaigen einheitlich unter allen landwirtschaftlichen Verkehrspunkten getroffenen Entscheidung einer Prüfstelle auf das ganze Reich, überhaupt gegen einen Mißbrauch des Gesetzes zu anderen Zwecken als den von der Regierung im Sinne der Verfassung beabsichtigten. Weiter erklärte der Minister, daß Verhandlungsverfahren solle ganz und gar nicht geheim sein. Der beteiligte Vertreter werde schnell geladen. Er könne den Verfasser und etwaige Sachverständige mitbringen und habe die im sonstigen Gerichtsverfahren gewährleisteten Verteidigungsmöglichkeiten. Diese Regelung werde bindend in der Ausführungsverordnung getroffen werden, die der Reichsminister des Innern mit Zustimmung des Reichsrats erläßt. Auf die Frage, was der Minister von der beabsichtigten Musterliste von Schandbildern halte, erwiderte der Minister, die Liste komme für die gesetzliche Regelung der ganzen Frage überhaupt nicht mehr in Betracht.

Das Wahlergebnis in Griechenland.

11 Berlin. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Athen liegen die offiziellen Wahlergebnisse der ersten und zweiten Mandatsverteilung vor. Von 286 Kammermitgliedern im ganzen kamen bisher zur Vereisung 277 Abgeordnete. Es bleiben für die dritte Sitzverteilung nur noch 9 Sitze. Es entfallen bisher auf die Demokraten 148 und auf die Royalisten 119. Außerdem wurden gewählt 8 Kommunisten und 2 Anarchisten.

Entspannung der innerpolitischen Lage?

11 Berlin. Die Blätter sprechen in ihren Berichten über die getriggen Besprechungen im Reichstage von einer Entspannung der innerpolitischen Lage.

Die "Zeit. Rundschau" schreibt: Schon aus dem Bemerkten des sozialdemokratischen Abgeordneten Hermann Müller im Plenum, es sei im Interesse der Arbeitslosen zunächst wichtiger, dafür zu sorgen, daß die Beratungen im sozialpolitischen Ausschuss wieder in Gang kommen, konnte man folgern, daß bei den Sozialdemokraten nicht die Reizung besteht, die parlamentarische Krise zu überwinden. Die Regierung wird sich jedenfalls um die Beilegung des Konflikts bemühen. Der Reichskanzler hat bereits gestern abend den Abg. Hermann Müller empfangen. — Nach der "Voss. Ztg." wurde bei den getriggen internen Besprechungen der Fraktionsvorstände der Regierungsparteien die Aufhebung vertretet, daß auf eine Klärung der Arbeitsverhältnisse gedrängt und Sicherheit dafür geschaffen werden müsse, daß sich die Vorgänge wie im Plenum am Montag und Dienstag und im sozialpolitischen Ausschuss nicht wiederholen. — Dem "Berl. Tagebl." zufolge hat man bei den Regierungsparteien den Eindruck, daß die Sozialdemokraten zu einem gewissen Einlenken bereit seien. — Auch der "Vorwärts" spricht von der Bereitschaft der sozialdemokratischen Partei, diesem unwürdigen Zustande ein Ende zu machen.

Sozialdemokratie und Regierungsbildung.

Dresden. In einer gemeinsamen Sitzung der Landesparlamentarier der Sozialdemokratischen Partei und der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion wurde folgendes beschlossen:

Die Sozialdemokratische Partei beabsichtigt ihren ersten Willen, den Versuch zur Bildung einer sozialdemokratischen Regierung zu machen und wird als die führende Partei des Landtages die Initiative ergreifen, indem sie ein Regierungsprogramm aufstellen und einen Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten vorschlagen wird. Die Sozialdemokratische Partei fordert die sofortige Einberufung des Landtages, sobald das amtliche Wahlergebnis feststeht ist.

Die Nennung Andernachs.

11 Andernach. Die Nennung der Stadt durch die Franzosen, die vor etwa acht Tagen eingeleitet worden ist, ist nunmehr vollständig durchgeführt. Die Stadt ist vom 1. Dezember 1918 bis 1. Dezember 1922 besetzt gewesen.

Billige November-Tage

Handarbeiten

| | | | |
|--|-------------|--|-------------|
| Topflappen mit Verzierung . . . 28 20 | 18 | Kissen , vorgezeichnet schwarz, weiß, grau . . . 1.25 1.10 | 95 |
| Topflappen-Tasche gr. Leinen, vorgezeichnet . . . 55 | 45 | Kalberwärmer schwarz, weiß, grau . . . 1.10 1.05 | 75 |
| Tablett-Deckchen weiß, vorgezeichnet . . . 35 28 | 20 | Nähmaschinen-Decke weiß und grau . . . 4.25 3.25 | 2.75 |
| Nachtsch-Deckchen , weiß 65 | 45 | Ueberhandtuch Nessel und Leinen . . . 1.95 1.60 | 1.45 |
| Leitungschoner grau und weiß . . . 1.10 95 | 75 | Ueberhandtuch weiß mit gewebter Kante . . . | 2.25 |
| Wäschekorb-Band gestreiftes Leinen . . . | 55 | Ueberhandtuch Leinen für Schlafzimmer . . . 2.25 | 2.30 |
| Klammerschürze gestreiftes Leinen . . . 1.75 1.35 | 1.30 | Ueberhandtuch weiß Halbleinen . . . 2.95 | 2.75 |
| Küchen-Wandschoner gestreiftes Leinen . . . 2.10 | 1.45 | Waschtisch-Garnituren 5teilig . . . 2.45 2.10 | 1.45 |
| Brotbeutel glatt und gestreiftes Leinen . . . 1.95 | 1.45 | Bettwandschoner , weiß 3.90 | 2.25 |
| Wäschekorb-Decke grau und weiß . . . 4.25 3.25 | 2.75 | Kaffeedecken rund und eckig . . . 5.50 4.75 | 2.85 |

Gardinen

| | | | |
|---|--------------|---|--------------|
| Künstlergardine 3teilig, weiß Tüll . . . 5.75 4.50 | 3.50 | Gardinen-Nessel bunt gestreift, 80 cm breit . Mtr. | 88 |
| Künstlergardine 3teilig, sch. Madras . . . 5.90 4.95 | 4.50 | Gardinen-Punkt m. lila, gold u. w. Punkt, 130 br. Mtr. | 1.85 |
| Künstlergardine 3teilig, bestickt Kochellalinen 12.50 | 11.50 | Künstl. Madras , 130 cm breit in modernen Farben Mtr. 5.75 3.45 | 2.90 |
| Seres Tüll und Elamin . . . 2.75 2.25 | 1.75 | Bettvorhang haltbare Qualitäten . Stück von | 98 |
| Scheibengardinen engl. Tüll . . . Paar 85 65 | 58 | Sofadecken mit u. ohne Lehn. Stück 4.50 3.75 | 2.75 |
| Gardinenapfel engl. Tüll . . . Meter 33 28 | 18 | Tischdecken gewebt, hell u. dunkel Stück 3.95 | 2.95 |
| Gardinen 50/65 cm breit . . . Meter 72 50 | 45 | Tischdecken bestickt Filzstich . . . Stück 6.50 | 5.90 |
| Gardinen 90/120 cm breit . . . Meter 1.10 | 95 | Wandbehänge herrl. Muster, 70x250 5.40 4.90 | 3.90 |
| Elamin weiß, 150 cm breit . Meter 98 88 | 75 | Diwanddecken solide Ausführung . . . 9.80 | 8.90 |
| Elamin gestreift, indanthren . . . Meter | 1.45 | Steppdecken , richtig groß doppelseitig Satin . . . 13.00 | 12.90 |

**Sensationell
billig!**

Velour de laine-Mantel, Seal-Elek-
trik-Kragen, Manschette u. Seitengarnitur **38.00**

Wollrips-Mantel 42.00
Bibr.-Krg., hoheleg.

Velour de laine-Mantel, Seal-Elek-
trik-Kragen, Manschette u. voll. Randbes. **48.00**

**Sensationell
billig!**

Popeline-Kleid 11.50
reine Wolle, mit Tressengarnitur

Wollrips-Kleid 34.00
Frauengröße
mit Crêpe de chine-Garnitur

Tafel-Kleid 16.50
reizende Ausführung

Pullover-Stoffe
in riesiger Auswahl
Meter von **95**

**KAUFHAUS
TROPLOWITZ
NACHF.**

Morgenrock-Stoffe
in vielen Farben, warm und praktisch
Meter **1.70**

**Ja! Wenn der Vater wachen
müde . . .**
kaufte er noch heute eine transport. elektr.
Orig. „Miele“ Waschmaschine
mit Kraftvorw. **Original „Miele“ Elektro-Hausmangel**
die beste Hochlangmangel, sehen Sie im Betrieb.
Paul Taupitz, im Durchgang.
— Fernruf 730. —
Waschgefäße und Geräte.
Lieferung kompl. Waschhaus-Einrichtungen.

Katholiken Riesas!
Zur Stadtverordnetenwahl am Sonntag wählt nur
die Bürgerliche Einheitsliste
Liste 2.

Dort stehen Eure Kandidaten, die für den Aus-
gleich aller Interessen nach Wahrheit, Freiheit und
Recht eintreten und sich für Eure und Eurer Kinder
Ideeale einsetzen werden.
Die Vertreter der kath. Gemeinde Riesa.

An viele Kranke von Riesa und Umgeb.
zur gest. Nachricht,
daß ich die Preise für Beratung **50%**
u. Behandlung von heute an um
also um die Hälfte, erniedrigt habe. Ich ermähige
die Behandlungsgebühr infolge der wirtschaftlichen
Lage und um zugleich auch den wenig Bemittelten
Gelegenheit zu bieten, mich im Krankheitsfall aus-
zusuchen. Ich behandle nach dem Naturheilvers.
u. magu. Meine Behandlungsmethode brachte auch
in hartnäckigen Fällen sichere Heilwirkung.
Danke schreiben darüber liegen vor.
Anton Stöhr Heil-
kundiger **Hauptstr. 13** Nähe
Sprechst. Mittw., Donn., Freitag, u. Sonnab. 10-5.
Bitte Morgenurin mitbringen.

**Frack-, Smoking-, Gehrock-
und Cutaway-Anzüge**
verleiht
F. Reinhold (jetzt Brunert)
Hauptstr. 28 II. r., gegenüber Hotel Kronpr.

Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegen-
heiten fertigt Steden,
Gebächte, Pasteten usw.
schnellstens an
Fein-Verlag, Adolfsstr.
Baden-Badensee.

**Trockenes
Brennholz**
in Scheiten und Rollen
liefern billig
Robert Sandwald & Co.
Fernruf 131.

Zur Beachtung bei der Stadtverordnetenwahl.

Vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium Dresden ging dem Rat am Sonntag, den 10. Oktober, der Bescheid zu, daß der Stadt nochmals RM. 54.000 zum sofortigen Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden.
Bereits in der am Dienstag, den 12. 10., stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung stellte die SPD-Fraktion den Antrag, diesen Betrag zum Bau eines Vierfamilien-Wohnhauses im Ortsteil Weiba in eigener Regie zu verwenden.
Die bürgerliche Fraktion stimmte gegen diesen Antrag
1. weil weder der Rat noch der zuständige Grundstücks- und Bauausschuß sich damit befaßt hatte und
2. weil mit den RM. 54.000 bei Verteilung an die zahlreich vorliegenden Gesuche Privater mindestens 10 Wohnungen — statt 4 — gebaut werden können.
Sozialdemokraten und Kommunisten nahmen den SPD-Antrag an.
Auch so darf die Vorkaufsfrist nicht verfahren, wenn praktische Arbeit geleistet werden soll.
Es viel uns bekannt geworden ist, hat der Rat und der zuständige Ausschuß einem anderen Plan den Vorzug gegeben, der es ermöglicht, unter Verwendung dafür vom Staat erhältlicher Beihilfen
6 Wohnhäuser für kinderreiche Familien zu bauen.
Der Presse-Ausschuß der bürgerlichen Einheitsliste.

Rieser Kaffee-Röstwerk
Adolf Bormann
Wettinerstraße 25.
Langjährige Verbindungen mit nur
ersten Firmen der Branche ermög-
lichen es mir, Ihnen einen billigen
Bohnenkaffee
zu bieten, der wegen seines herrlichen
Aromas als
Bormanns Edelkaffee
allgemein beliebt ist.

Abonnements
auf sämtliche Unterhaltungs- u. Mode-
zeitschriften nehme jederzeit entgegen
und liefern durch Boten für Riesa und
weitere Umgebung ins Haus. — Probe-
nummern finden kostenlos zur Verfügung.
Johannes Ziller, Riesa, Hauptstraße 79.
— Fernruf 373. —

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren
Entschlafenen, meiner geliebten Gattin,
unserer lieben, treusorgenden, unermüd-
lichen, unerschütterlichen Mutter, Schwieger-
und Großmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante, Frau
Anna Ida Lempe
geb. Richter
sagen wir allen Verwandten und Bekannten
für den zahlreichen Blumenschmuck und
die reichlichen Geldspenden, sowie für das
ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte,
ferner für die tröstlichen Worte am
Grabe und die erhabenden Gesänge unsern
herzlichsten Dank.
Dir aber, liebe Gattin und Mutter,
rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Gute
Dank“ nach für das Gute, was Du uns
erweisen hast. — In tiefem Schmerz
der tieftrauernde Gatte Adolf Lempe
und Kinder nach allen tieftrauernden
Gefühlswortungen.
So bis, am Begräbnistag 1926.
Wiß' und Weisheit war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen hast Du
Dietik Du für Glück und Wohl.

Bettwäsche
Stangencleinen, 1 Deck-
bett, 2 Rfl. 8,75 u. 11,50
Dauha, 1 Deckbett
2 Rfl. 12,50
Einonbesug, 2 Rfl.
mit Einjah 11,50
Sackentbettücher
2 1/2 m lang 3,50
Kissenbettücher, 2 1/2 m
lang, pa. Qualität 2,50
Lausitzer Wäschelager
J. Porges
Gaubstr. 72.
Disitenkarten
für die
Tanzstunde
in modernen Aus-
führungen fertig
schnellstens
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

**Sum
Totenfest**
empfehle alle Sorten
Kranzblumen
und vieles andere mehr.
Hulda Büttner
Gaubstr. 25
am Albertplatz.
G. D. A.
Ordnungs-
Büro
Riesa,
Freitag,
d. 12. 10. 26
abds. 7,8 Uhr
Elbieraffe
Kranzblumen
Hauptversammlung.
Wichtige Tagesordnung
u. a.: Neuwahlen.
Anschließend
Monatsversammlung
der Ortsgruppe.
Der Vorstand.
Die heutige Nr. umfasst
22 Seiten.

Reichswehrminister Dr. Geßler über den Fall Geedt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. November, 8 Uhr nachm.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Abstimmung über den kommunikativen Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung.

Der Antrag wird bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen gegen die Kommunisten u. Sozialisten abgelehnt. Mit demselben Stimmenthältnis wird auch der politische Mißtrauensantrag gegen die Regierung abgelehnt.

In einer Bemerkung zur Tagesordnung weist Abg. Hübner (Komm.) darauf hin, daß in der heutigen Sitzung des sozialpolitischen Ausschusses der kommunikativen Antrag über die Weiterunterstützung der ausgetriebenen Erwerbslosen angenommen worden sei. Der Redner beantragt, sofort im Plenum über diesen Antrag zu beraten.

Abg. Geßler (Zentr.) und Präsident Lohse bezeichnen ein solches Verfahren als geschäftsordnungsmäßig unzulässig.

Abg. Thiel (D.D.P.) widerspricht ebenfalls dem kommunikativen Vorschlag, der darauf abgelehnt wird. Darauf wird die

erste Beratung des Nachtragsetats

fortgesetzt.

Reichsminister Dr. Geßler:

Abg. v. Lindener-Wildau hat an der Entlassung des Generalobersten v. Seede scharfe Kritik geübt, aber er ist nicht auf den Anlaß eingegangen; ich muß das tun. Der Älteste Sohn des Kronprinzen ist einige Wochen zur militärischen Dienstleistung dem 8. Infanterieregiment bei einer Übung in Rünkingen ausgestellt worden. Diese Sache ist eine außenpolitische und innenpolitische Unmöglichkeit. Außenpolitisch unzulässig, weil sie mit den Erklärungen in Widerspruch steht, die die Reichsregierung abgegeben hat, daß sie allen ungesetzlichen Eingriffen in die Reichswehr mit absoluter Strenge entgegenzutreten werde. Unzulässig in einem Augenblick, wo wir dafür kämpfen, daß endlich mit dem demütigenden System der Militärkontrolle ein Ende gemacht wird. Es ist unzulässig, daß von dem obersten Führer der Reichswehr eine solche Maßnahme ausgeht. Sie ist auch innenpolitisch eine Unmöglichkeit, weil sie im Widerspruch steht mit den Erklärungen, die ich in diesem Hause abgegeben habe. Seit Jahr und Tag bemühe ich mich unter Aufsichtung aller Kräfte, die Reichswehr aus der Atmosphäre des Mißtrauens herauszubringen, aus der sie unter allen Umständen heraus muß. Ich lasse mich dabei nicht beeinflussen von professionelleren Köpfen gegen die Reichswehr, aber ich trage den verfassungsmäßigen Parteien gegenüber die Verantwortung. Es ist deshalb ganz ausgeschlossen, daß ein Prinz, der immerhin gewissen Kreisen als Thronprätendent gilt, in einer ungesetzlichen Weise in die Reichswehr aufgenommen wird.

Für diese Vorgänge hat mir gegenüber Generaloberst v. Seede die volle Verantwortung übernommen. Daraus kann sich gerade für jemand, der den militärischen Standpunkt vertritt, wie die Herren der Rechten, keine andere Konsequenz ergeben, als daß der Chef der Heeresleitung seinen Absicht nehmen mußte. Ich habe es abgelehnt, hierher zu kommen, den Chef der Heeresleitung zu beauftragen und hier gewissermaßen auf mildere Umstände für ihn zu plädieren. Dafür steht nur seine Stellung und dafür steht mir der Mann zu hoch.

Es kommt noch etwas anderes hinzu. Ich habe von diesen Vorgängen keine Kenntnis bekommen. Ich habe es immer abgelehnt, meine Hand zu bieten für ein kompromittierendes Eingeständnis. Das steht aber auf der anderen Seite auch voraus, daß ich über alles, was meine politische Verantwortung betrifft, rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werde, weil ich sonst die Verantwortung nicht tragen kann. Das ist nicht geschehen.

Aus meiner Darstellung geht hervor, daß das, was geschehen ist, nicht ein Akt des Starrsinns gewesen ist, sondern der Staatsraison.

Die Staatsraison ist hart genug, das hat dieser Fall bewiesen. Ich gönne jedermann durchzusehen, und es ist möglich, daß sie sich auch gegen den Mann durchsetzen mußte, der so außerordentlich viel zur Stärkung der Staatsautorität beigetragen hat. Die Staatsraison greift nur eine Handlungsweise an, wenn sie bei seinem Auscheiden anerkennt, daß dieser Mann in voller Einsetzung seines moralischen Ansehens in der trübsten Zeit den Aufbau des Staats gefördert hat.

Sie sind überzeugt, daß es für mich, der ich jahrelang mit ihm zusammen um die Festigung dieses Staates gekämpft habe, nicht leicht gewesen ist, die Stellung einzunehmen, die ich allerdings vom ersten bis zum letzten Augenblick ganz konsequent eingenommen habe. Ich habe es abgelehnt, in Fragen der Staatsraison Kompromisse zu machen. Mit Parteipolitik hat das gar nichts zu tun. Der Übergang hat sich ohne jede Erschütterung vollzogen. Das ist ein Beweis einerseits für die Vonnahme des Herrn v. Seede, andererseits dafür, wie festhalten jetzt die Reichswehr danach.

General v. Dene, der jetzt die Leitung der Reichswehr übernommen hat, ist auch vom Abg. v. Lindener-Wildau in seinen Fähigkeiten anerkannt worden. Er hat eine schwierige Aufgabe übernommen. Er wird sich vor falschen Freunden hüten müssen (lebh. Zustimmung), vor Leuten, die sich an ihn herandrängen werden und die kein Verständnis haben für die Verpflichtungen gegen die Republik, die man mit dem Eid für die Verfassung übernimmt. (lebh. Zustimmung)

Ich habe immer dafür Verständnis gehabt, daß das alte Offizierskorps Zeit brauche, um sich auf den neuen Staat einzustellen. Wer also wirklich der Wehrmacht helfen will, der verschone sie mit einer solchen Feindschaft, die diese Hemmnisse noch vermehrt. Herr v. Dene wäre ganz überher gekommen, um sich dem Reichstag vorzustellen. (Abg. Schöpslin (Zentr.): „Das ist ein Fortschritt.“) Herr von Seede hat das immer abgelehnt! Er wird das beim Reichstag tun. Ich hoffe, daß er in seiner Stellung, die durchaus den Abmachungen mit der Völkerbundkonferenz entspricht, an der weiteren Festigung unserer Wehrmacht wirken kann. (lebh. Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Erling (Zentr.) wirft die Frage auf, wie die Kosten für den Nachtragsetat, die zusammen mit den Darlehen über eine Milliarde ausmachen, aufgebracht werden sollen. Die breiten Massen des Volkes werden außerordentlich stark belastet. Der Unwille des Volkes über die gewaltige Steuerlast ist berechtigt. Es ist aber nicht zu verstehen, wenn vollkommene Parteien diesen Unwillen benutzen, um die Bevölkerung gegen den Staat aufzuhetzen. Der Redner weist auf die außerordentliche Arbeitslast der Beamenschaft. Unsere vollkommene Lage sei immer noch außerordentlich schwierig. Alle Parteien müssen den Verzicht machen, eine Außenpolitik zu treiben, durch die die Völker, die auf uns ruhen, verringert und befristet werden. Die deutsche Wirtschaft sei zweifellos mit der Weltwirtschaft eng verbunden. Die Regierung müsse aber verhindern, daß von Karotten und Zensuren eine ungeschickte Preispolitik getrieben werde. Besonders das Handelsministerium bedürfte scharfer Überwachung. Der Redner bespricht dann die Räter-Unterwelt und erklärt, wir haben dem Kaiser keine Ehre

nachgeworfen, als er ins Ausland ging. Wir haben zitternd gehandelt als er. Er sieht bei uns auf kein Verständnis, wenn er in seinem Tagebuch dem Zentrum vorwirft, es fehle ihm ein konsequentes Neuprogramm für nationale Politik. Diese verlebenden Neuprogramme zeigen, wie wenig Empfinden er für die wahrhaft staatspolitische Verantwortung weiter Kreise des Volkes hat. Leider sei der Höhenabgleich in Preußen schlechter als der Reichstaatskompromiß. Das Führerpatent muß verlängert werden, damit in den anderen Ländern inzwischen eine Vereinigung erfolgen kann. Unberechtigte Forderungen der Fürstentümer lehne er entschieden ab. Der Kampf um die Fürstentümer habe kein Ausmaßblatt in der politischen Geschichte. Landberg hat erschreckende Bilder gezeichnet. Die notwendige Klarheit ist aber nicht gebracht worden. Die Jugend muß zum Staat und Volk erziehen werden. Im Falle Seede tritt der Redner hinter den Reichswehrminister, der Redner bedauert die unklaren Mehrheitsverhältnisse im Reichstag. Die Weimarer Verfassung müsse ausgebaut werden. Durch eine Wahlreform müsse der Wähler in engerer Fühlung zum Abgeordneten gebracht werden. Die Deutschnationalen streben nach Rinführung. Wenn sie die Erwerbslosenfragen aber parteipolitisch behandeln, so hat das ein Dorn auf die Not des Volkes. Das gilt auch den Sozialdemokraten. Das Zentrum will den Volksstaat im Herzen des Volkes errichten. Es lehnt den einseitigen Parteistandpunkt ab. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Cremer (D.D.P.) lehnt die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge zur Fürstentümerfrage ab und erklärt: Wir wollen die ehemaligen Fürsten nicht bestrafen, aber auch nicht schädigen helfen als jeden anderen Staatsbürger. Bei seinem Auscheiden danken wir dem Generalobersten von Seede für seine verdienstvolle Tätigkeit im Weltkrieg und ganz besonders nach dem Krieg zur Konsolidierung der deutschen Reichswehr, für sein tadelloses Verhalten in schwierigen außen- und innenpolitischen Situationen. Wir müssen aber anerkennen, wie auch er selbst anerkannt hat, daß die politische Folge des bedauerlichen Zwischenfalles nicht anders aussehen konnte, wie sie jetzt aussteht. Es ist verwunderlich, daß die Kritik von den Deutschnationalen kam. Es handelt sich doch um einen Willensakt des Herrn Reichspräsidenten, der den Oberbefehl über die Reichswehr führt. Jede Politisierung der Reichswehr muß vermieden werden. Wir sind überzeugt, daß die Reichswehr jetzt konsolidiert ist. Wir halten es nur für einen Zufall, wenn bestimmte Offizierskorps sich hauptsächlich aus Adligen zusammensetzen. Sollte es kein Zufall sein, so müßten wir uns gegen diese Differenzierung wenden.

Wir dienen dem Staat, so wie er ist, loyal und ohne heimlichen Vorbehalt. Wir können auf allen Gebieten eine gewisse Konsolidation beobachten, die sicher auch auf die Erfolge einer weitläufigen Außenpolitik zurückzuführen ist. Große Parteien, die — gleichviel mit welchen Mitteln — die Beteiligung an den Regierungsgeschäften erstreben, werden sich darüber klar sein müssen, daß ihr Streben nur Erfolge haben kann, wenn sie zuvor die Hemmnisse überwinden, die in ihnen selbst einem Einwirken in die Leitung der Politik europäischer Zusammenarbeit und Verständigung und innerpolitischer Konsolidation entgegenwirken. Einer zeitgemäßen Reform der Weimarer Verfassung werden wir uns nicht widersetzen, aber wir halten sie gegenwärtig nicht für dringlich, ebenso wenig wie die Reform des bestehenden Wahlrechts.

Der Redner beschäftigt sich dann mit dem eigentlichen Nachtragsetat, dem er zustimmt und wendet sich gegen den geplanten Ankauf des Hofes Kaiserhof und gegen die Art, in der die Umgestaltung der Verwaltung im Reichsfinanzministerium vorgenommen worden ist. Die Fragen der Beamtenstellung und Beamtensoldaten müßten in der nächsten Zeit mit größter Aufmerksamkeit behandelt werden. Es müsse vorläufig abgewartet werden, ob sich die deutsche Wirtschaft nach der Beendigung des ewigen Kohlenkriegs weiter so günstig entwickeln werde. Der Finanzausgleich müsse schleunigst neu geregelt werden. Die Länder und Gemeinden müßten dem Beispiel des Reiches in der Steuerermäßigung folgen. Die beste Lösung wäre freilich, das Spricht der Redner als seine persönliche Meinung aus, wenn die Sonderverwaltung der Länder einmal aufhörte und an die Stelle des Nationalstaates der Einheitsstaat trat. Mit einem Hinweis auf die Abstimmungen der letzten Tage erklärt der Redner: Wenn die Parteien rechts und links von uns glauben, zusammen eine Regierung bilden zu können, dann räumen wir ihnen gern die Ministerstellen. Wenn sie das aber nicht können, dann sollen sie nicht versuchen, uns mit Gewaltmaßnahmen an der Arbeit zu hindern oder uns gar in widerwärtige Koalitionen hineinzuzwingen. (Beifall bei der D.D.P.)

Abg. Dr. Haas (Dem.) spricht dem Reichsfinanzminister den Dank aus für das Programm, das er in seiner Rede entwickelt hat. Die Anforderung neuer Beamtenstellen sollte aber dem ordentlichen Haushalt vorbehalten bleiben. Die Rede des Abg. v. Lindener-Wildau weise erfrucht ab von der leidenschaftlichen und gebilligten Rede vieler seiner Parteifreunde. Die Entlassung des Generalobersten von Seede war eine Notwendigkeit. Wir fordern, daß endlich die Reichswehr mit republikanischem Geist erfüllt wird. Bisher ist sie nicht entpolitisiert, sondern bewußt und absichtlich mit monarchistischem Geiste erfüllt worden. Das muß aufhören.

Die Sozialdemokratie hat eine schwere Sünde dadurch auf sich geladen, daß sie 1919 die Armee der Republik nicht selbst an die Hand nahm, sondern sie den Gegnern der Republik überließ. Die Reichswehr kann nur stark sein, wenn sie ganz mit republikanischem Geist erfüllt ist. (Zuruf: Das wird nicht gelingen!) Wenn in der obersten Leitung der starke Wille dazu vorhanden ist, da wird es gelingen. Wir wollen dem inneren Frieden dienen, indem wir die Erkenntnis verbreiten, daß der Dienst für die Republik Dienst für das Vaterland ist. (Beifall bei den Dem.)

Abg. Reich (Zentr., D.D.P.) geht auf den Nachtragsetat ein und meint, das Bild der Reichsfinanzen schone doch nicht so rosig, sondern mehr wie die Farbe der Domberrnen violet! (Geister!) Wenn der Finanzminister die Absicht äußert, den zu komplizierten Weg des finanziellen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern zu vereinfachen, so müssen wir ihm sagen: Die deutschen Länder sind nicht Willkür einer Aktiengesellschaft, deren Aktien man einfach zusammenlegen kann. Sie haben auch kulturelle Belange zu verteidigen. In der innenpolitischen Situation möchte ich erinnern an einen Ausdruck, den wir in Bayern angewendet wenn Leute zusammengehen wollen und nur schwer zusammenkommen. Dann sagen wir: „Sie werden sich schon zusammenraufen!“ Die Deutschnationalen legen die Betonung mehr auf das Raufen als auf das Zusammen (Geister!) Was kommt schwerer zusammen, wenn man dem andern vor den Nagen tritt. (Geister!) Abg. Sanger hat zwar sehr schön und verbindlich gesprochen, aber ich dachte dabei an eine Lehre beim Unterricht über die Pflanze: „Die schönsten sind die giftigsten!“

Abg. Eise (Zentr.): Der Abg. v. Groe hat den Antrag gestellt, der Reichstag möge sich die von mir in einer Versammlung geäußerte Ansicht zu eigen machen, daß das Verbot gegen Adolf Hitler unberechtigt sei. Ich habe allerdings die Ansicht geäußert, daß einem Deutschen aus Leidenschaft, der vier Jahre im Weltkrieg für die deutschen Interessen sein Leben riskiert hat, die deutsche Einbürgerung nicht verweigert werden sollte und daß ein Nebenbrot im voraus nicht berechtigt sei. Abg. v. Lindener hat sich gegen meine Ansicht in einer anderen Versammlung geäußert. Ich bin gegen die einseitige politische Auswahl des Deutscheres in einem der gegenwärtigen Staatsform feindlichen Sinne, wie sie jetzt erfolgt. In Danau und Fulda unterhalten rechtsradikale Offiziere Büros, in denen Erlöse für die Reichswehr befragt wird (Hört! Hört!) Die Reichswehr ist im monarchistischen Sinne politisiert worden. Bei ihrem letzten Wandern wurde von Reichswehrgeschritten das Gebirgs-Viel gesungen. Wenn gesagt wurde, es werde nicht gelingen, die Reichswehr auf den Boden der Republik zu bringen, so sage ich: Wir werden nicht eher ruhen, bis das Meer, das die Republik erhält, auch der Republik erhaben sein wird! (Abg. Lohmann (D.D.P.): „Dieser Republik nicht, einer besseren vielleicht!“ — Hr. Unruhe links und rechts: „Das sagt ein von der Republik bedauerter Richter!“)

Abg. Eise tritt weiter dafür ein, daß Reichsstellungen als gefährdete Grenzprovinz anerkannt werde. Er erklärt, er habe mit seinem Beispiel die Übung einfließen wollen, daß neben den von der Fraktion bestimmten Rednern auch Redner aus den Fraktionen ihre persönliche u. lokal-amerikaner vortragen können. (Beifall.) Die jungen Leute von Verleumdungen nicht in diesen schrecklichen Abgrund gestürzt worden, wenn ihre Rindheit besser behütet gewesen wäre. Wenn wir unsere Volksgenossen ihr Los erleichtern, daß sie wahre Liebe an Volk und Vaterland! (Beifall.)

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Der Zentrumsantrag auf Einberufung der Raralifizierung der Raiser und Saar in das Arbeitsbeschäftigungsgesetz wird dem Verleumdungsausschuss überwiesen. Das Haus vertagt sich.

Donnerstag 2 Uhr: Weiterberatung. Sitzung nach 7 Uhr.

verbot gegen Adolf Hitler unberechtigt sei. Ich habe allerdings die Ansicht geäußert, daß einem Deutschen aus Leidenschaft, der vier Jahre im Weltkrieg für die deutschen Interessen sein Leben riskiert hat, die deutsche Einbürgerung nicht verweigert werden sollte und daß ein Nebenbrot im voraus nicht berechtigt sei. Abg. v. Lindener hat sich gegen meine Ansicht in einer anderen Versammlung geäußert. Ich bin gegen die einseitige politische Auswahl des Deutscheres in einem der gegenwärtigen Staatsform feindlichen Sinne, wie sie jetzt erfolgt. In Danau und Fulda unterhalten rechtsradikale Offiziere Büros, in denen Erlöse für die Reichswehr befragt wird (Hört! Hört!) Die Reichswehr ist im monarchistischen Sinne politisiert worden. Bei ihrem letzten Wandern wurde von Reichswehrgeschritten das Gebirgs-Viel gesungen. Wenn gesagt wurde, es werde nicht gelingen, die Reichswehr auf den Boden der Republik zu bringen, so sage ich: Wir werden nicht eher ruhen, bis das Meer, das die Republik erhält, auch der Republik erhaben sein wird! (Abg. Lohmann (D.D.P.): „Dieser Republik nicht, einer besseren vielleicht!“ — Hr. Unruhe links und rechts: „Das sagt ein von der Republik bedauerter Richter!“)

Abg. Eise tritt weiter dafür ein, daß Reichsstellungen als gefährdete Grenzprovinz anerkannt werde. Er erklärt, er habe mit seinem Beispiel die Übung einfließen wollen, daß neben den von der Fraktion bestimmten Rednern auch Redner aus den Fraktionen ihre persönliche u. lokal-amerikaner vortragen können. (Beifall.) Die jungen Leute von Verleumdungen nicht in diesen schrecklichen Abgrund gestürzt worden, wenn ihre Rindheit besser behütet gewesen wäre. Wenn wir unsere Volksgenossen ihr Los erleichtern, daß sie wahre Liebe an Volk und Vaterland! (Beifall.)

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Der Zentrumsantrag auf Einberufung der Raralifizierung der Raiser und Saar in das Arbeitsbeschäftigungsgesetz wird dem Verleumdungsausschuss überwiesen. Das Haus vertagt sich.

Donnerstag 2 Uhr: Weiterberatung. Sitzung nach 7 Uhr.

Die Mehrheitsverhältnisse im Reichstage.

Berlin. Der Vorsitzende des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages Zentrumsabgeordneter Geßler hat sich unverzüglich nach Schluß der Sitzung des Ausschusses zum Reichspräsidenten Lohse begeben, um ihm von dem Scheitern der Regierungsbildung über die Arbeitsbeschäftigung für die ausgetriebenen Erwerbslosen im Ausschuss Mitteilung zu machen und ihm zu erklären, daß er keinen Weg zu einer positiven Zusammenarbeit im dem Anschlag mehr sehe.

Wie die Volkszeitung mitteilt, ist bereits gestern im Reichstage bekannt geworden, daß der Vorstand des Zentrums beim Reichskanzler in dem Sinne vorstellig geworden sei, er möge von sich aus die Initiative zur Mehrheitsbildung ergreifen. Die heutigen Vorgänge im sozialpolitischen Ausschuss hätten das Zentrum veranlaßt, die gleiche Forderung gewissermaßen öffentlich auszusprechen.

Landwirtschaftsfragen vor dem Ausbruch.

Berlin. (Zuruf.) Der Steueranwaltschaft des Reichstages beschäftigte sich heute mit einem demissionären Antrag, in dem die Reichsregierung erwidert wird, der ungeheure schwierigen Lage der Landwirtschaft, die sich aus der Notwendigkeit der Abbedung eingetragener Wechselverbindlichkeiten ergibt, durch umfangreiche Stundung der jetzt fälligen Steuerbeiträge Rechnung zu tragen.

Ein kommunikativer Antrag verlangt, daß die fälligen Steuerbeiträge in den vom Dothmaner und ionischen Unwetterkatastrophen heimgesuchten Gebieten allen Gebietsbürokratischen Klein- und Zwergbetriebe erlassen werde. Von der Reichsregierung wurde zu diesem Antrag erklärt, daß angesichts der schwierigen Lage der Landwirtschaft und der Tatsache, daß alle Vermögenssteuerbeiträge noch nicht am 1. November zugeteilt sein werden, eine Stundung unter Beifall jeglicher Verlagsunterschiede über Verlagsunterschiede bis zum 1. Januar 1927 im Verordnungswege durchgeführt wurde.

Darauf wurden die demissionären und kommunikativen Anträge zunächst als erledigt erklärt.

Ein Antrag der Bayerischen Volkspartei, in dem die Reichsregierung erwidert wird, daß der Reichsbewertungsausschuss zur Überprüfung der von ihm vorgenommenen Bewertungen veranlaßt werden möge, damit eine gleichmäßige und gerechte und den tatsächlichen Ertragsverhältnissen der Landwirtschaft Rechnung tragende Bewertung herbeigeführt werde, wurde zurückgegeben, nachdem die Regierung bekanntgegeben hatte, daß sie einen schriftlichen Bericht über diese Fragen vorlegen werde.

(Die Sitzung dauert noch an.)

Der Reichstagsausschuss für Handelsverträge

Beschäftigte sich heute mit der Beratung der Handelsabkommen, die kürzlich den Auswärtigen Ausschuss beschäftigt haben. Zunächst wurde der Geleitzvertrag über das vorläufige Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Finnland genehmigt. Hierzu erklärte Ministerialdirektor Pöffe, daß gegenwärtig eine Erhöhung der finnischen Ausfuhrabgabe auf Holz nicht zu beabsichtigen sei, weil zur Zeit über diese Frage eine finnische Enquete und eine Aufnahme der Waldbestände besteht, die voraussichtlich erst 1929 abgeschlossen sein dürfte.

Nach kurzer vertraulicher Beratung wurde der Geleitzvertrag über einen Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der lettischen Republik zur Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen ebenfalls genehmigt.

Reichstagsausschuss für die besetzten Gebiete.

Berlin. (Zuruf.) In der heutigen Sitzung des Reichstagsausschusses für die besetzten Gebiete wurde zunächst ein Zentrumsantrag angenommen, wonach die für den 30. November verfügte Auflösung der Zweigstelle Düsseldorf des Reichsentscheidungsamtes weiter hinausgeschoben wird.

Dann durchweg einstimmig fanden Annahme von dem Untersuchungsvorleser gemeinsame Anträge aller Parteien, die Untersuchungsmaßnahmen für die loquacitäre Sargträger weiter ausbauen.

Der Terror in Südtirol.

Berlin. Nach einer Meldung aus Bozen befehlen am Dienstag vormittag Beamte der italienischen Staatspolizei die Kompletz der Tiroler Volkspartei in Bozen. Aus dem Vereinshaus des deutschen Turnvereins in Bozen wurde durchsucht. Gleichzeitig wurden der Deutsche Turnverein und der Deutsche Turnverein in Bozen für aufgelöst erklärt.

Die Wahlen in Griechenland.

Die Wahlen in Griechenland werden in ihrem Ergebnis einen unumkehrbaren Sieg der Royalisten. Neben dem in diesem von allerlei politischen Verbindungen abhängigen Land ist ein Wahlkampf mit größter Erbitterung und Temperament durchgeföhrt worden, als dies letzte Wahl, die eigentlich eine Abrechnung der Royalisten mit den Venesianern herbeiföhren sollte. Zum ersten Mal seit 1920 erklärten sich die Royalisten bereit, sich wieder an den Wahlen zu beteiligen. Die Momente, die den Wahlkampf bedingten, sind wahrlich nicht ortsnahegelegener Art. Auf der Seite der Royalisten stützte man die zweite Verdringung des Königs aus Griechenland, die Erziehung der sechs Minister nach der venesianischen Revolution, alles Argumente, die einem Wahlkampf recht dienlich sein können. Ihre größte Hoffnung sahen die Royalisten Griechenland auf die Waffen der Nationalen aus Smyrna und der kirchlichen Mächtigkeiten. Diese Hoffnungen der Royalisten im Lande angelehnt hatte. Diese Hoffnungen der Royalisten schlugen so ziemlich alle fehl. Dieser Mächtigkeiten des royalistischen Wahlkampfes ist darauf zurückzuführen, daß die Nationalen sich bereit erklärten, den Flüchtlingen einen Teil der ihnen aufstehenden Entschädigungssumme sofort auszusahlen. Eine Vertreterklärung, die selbstverständlich nur im Verlaufe der Wahlkampfes lag. Diese Taktik erklärte auch ihren Zweck. Die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge gaben ihre Stimme für die Venesianen ab. Wie verworren im übrigen der Wahlkampf war, geht schon aus der Tatsache hervor, daß mehr als 80 Parteien eine Wahlliste aufstellten und daß die Wahl der zur Wahl gestellten Kandidaten sich auf das schlaue der in Betracht kommenden Parlamentarier belief. Trotz dieser Zerfahrenheit war die Entscheidung nur zwischen dem royalistischen und venesianischen Lager zu finden. Innerhalb der beiden Lager gab es selbstverständlich auch verschiedene Strömungen, die nicht immer miteinander in Einklang zu bringen waren. Aber im Interesse der beiden tragenden Ideen wurden kleinere Parteirückfälle wenigstens soweit zurückgestellt, daß sie der größeren Sache nicht schaden konnten. Dem Gegner gegenüber wurden jedoch unerbittlich alle Kampfmittel angewendet. Kein Ereignis der letzten fünf Jahre blieb als Argument unbenutzt, das zukünftige Programm der einzelnen Parteien bildete lediglich ein Dekorationsstück. Ob der Sieg, den nun die Venesianen aus dem Wahlkampf herauszuziehen, dazu beitragen wird, die Verhältnisse in Griechenland einigermaßen zu stabilisieren, steht dahin. Denn das Wahlergebnis zeigt immerhin, daß die Royalisten noch immer über eine sehr starke Anhängererschaft verfügen, die nicht verlesen wird, mit dem dem griechischen Volke eigenen Temperament ihre Sache zu verfechten.

Dr. Schacht gegen die Reichsverkehrs-Kreditanstalt.

Dr. Schacht. Die Reichsbahn-Gesellschaft hat bekanntlich die Reichsverkehrskreditanstalt geschaffen, die ihr sowas als eigene Bankabteilung für die Verwaltung und Anlage ihrer einkommenden Gelder dient. Die Finanzabteilung dieser Kreditanstalt wurde am Mittwoch in dem Unterausschusse für Geld- und Kreditwesen des Enquete-Ausschusses einer eingehenden Erörterung unterzogen. Es handelte sich um die Vernehmung von Sachverständigen der Reichsbahn, der Reichsverkehrskreditanstalt, des Reichsfinanzministeriums und der Reichspost über die Verwaltung der öffentlichen Gelder im allgemeinen.

Aus den Erörterungen ist besonders interessant die Stellung, die der Reichsbahnpräsident Dr. Schacht gegen die besondere Kreditanstalt der Reichsbahn einnahm. Die Vertreter der Verkehrskreditanstalt legten dar, daß nach der Trennung der Eisenbahnen von der allgemeinen Reichsverwaltung die Reichsbahn-Gesellschaft sich auch auf ein finanzielles Eigenleben habe einrichten müssen. Zur vorübergehenden Anlage ihrer Gelder habe die Reichsbahn eines eigenen Kreditinstitutes bedurft, weil durch dieses viel einfacher und schneller die Abwicklung der Geldgeschäfte sich vollziehen könne. Reichsbahnpräsident Dr. Schacht machte demgegenüber darauf aufmerksam, daß es im volkswirtschaftlichen Interesse überhaupt ein Fehler sei, während in der Vorkriegszeit die öffentlichen Gelder ganz allein durch die Reichsbahn gegangen seien — in Preußen nur in Verbindung mit der Seehandlung — jetzt jede einzelne Verwaltung ihre besondere Betriebsreserve habe. In den früheren Zeiten habe ein geringer Betriebsreservefonds in der Reichsbahn für alle Bedürfnisse genügt. Die verschiedenen Betriebsreserven der einzelnen Reichsverwaltungen erforderten aber einen viel höheren Bestand. Wenn auch wirklich einige Millionen Junsdifferenz zugunsten der Reichsbahn in ihrem eigenen Kreditinstitut entfielen, so sei es doch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus zu vermeiden, daß um dieser geringen Differenz willen der Ruhestausgeschaltet werde, den die Gesamtwirtschaft davon habe, wenn die Reichsbahn zentral die Kontrolle über die Bewirtschaftung aller öffentlichen Gelder ausüben könne.

Nachdem ein Vertreter der Reichspost die Finanzabteilung seiner Verwaltung erläutert hatte, erklärte der Reichsbahnpräsident, daß in dieser Beziehung gegen die Reichspost nichts einzuwenden sei, daß er sogar die Reichspost der Reichsbahn-Gesellschaft nur als Muster empfehlen könne.

Um die Aufhebung der Kontrollkommission.

Paris. Nach dem offiziellen Petit Parisien handelt es sich bei den Unterredungen Briand mit dem englischen Botschafter Lord Curzon und mit General Walsch um Abrechnungsfragen.

Das Blatt schreibt, es müsse anerkannt werden, daß Deutschland seit seinem Eintritt in den Völkerbund und seit der Verprechung in Thoiry den guten Willen bekundet habe, den letzten Ansprüchen der Botschafterkonferenz Genüge zu leisten. Obwohl einige Punkte noch nicht völlig geregelt seien, gewinne die baldige Erlegung der Kontrollkommission durch eine Ueberwachungskommission des Völkerbundes immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Vor kurzem habe Stresemann den Wunsch ausgesprochen, daß die Angelegenheit noch vor dem Zusammentritt des Völkerbundrates im Dezember geregelt werde. Darauf hätten die Vertreter der Alliierten Mächte in Berlin dem Reichsaussenminister versichert, die Aufhebung der interalliierten Kontrollkommission werde umso früher erfolgen, je schneller und entscheidender die deutsche Regierung die Abwicklung vollende.

Der englische Standpunkt.

Paris, 11. November. Wie die Telegrammen-Union von gutunterrichteter englischer Seite erzählt, hat der englische Botschafter in Paris Lord Curzon im Auftrage der englischen Regierung Briand bei seinem Empfang am Dienstag vormittag mitgeteilt, daß nach englischer Auffassung die Aufgabe der interalliierten Militärkontrollkommission in Deutschland beendet sei, da Deutschland die im Versailleser Vertrag ihm auferlegten Abrechnungsbestimmungen durchgeföhrt habe. Dem Uebergang der Militärkontrolle auf den Völkerbund könne nach

Wirkung der englischen Regierung nicht mehr im Wege. General Walsch hat am Dienstag Briand erklärt, daß die Mitglieder der Reichsregierung und der Reichskontrollkommission nicht so schuldig seien, daß deswegen die Aufhebung der interalliierten Militärkontrollkommission verzögert werden würde. Auch er soll demnach einverstanden gewesen sein, daß ihm Befugnisse demnach auf die Organe des Völkerbundes übertragen. Wie in gut unterrichteten französischen Kreisen verlautet, wird General Walsch demnach nach Berlin reisen, um mit dem deutschen Botschafter eine letzte Rücksprache zu haben. Man erwartet ihn vor Beginn der Völkerbundtagung nach Paris zurück.

Politische Tagesübersicht.

Nach immer Separatismus im Westen? Die Völkischen im Preussischen Landtag erklären in einer kleinen Anfrage, daß sich die Mittelungen mehrten, nach denen im Westen der Separatismus weiter betrieben werde. Die Zentrale der Separatisten soll die „Land- und forstwirtschaftliche Beratungsstelle der Weis“ zu Bantzenheim bilden, die unter Leitung des Landwirtschaftsdirrektors a. D. Dabowicz Schmidt stehe. Durch einen aufgefundenen Brief vom September 1925 sollen bedeutende Persönlichkeiten des Rheinlandes auf schwere Belastet sein. Der Beilehreiber, der Separatistenführer Anton Weiserich, soll gewillt sein, den Beweismittel seiner Angaben im Generalvikariat Köln anzutreten. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es diesen Behauptungen nachgehen und durch eine Klarstellung Beruhigung in die rheinische Bevölkerung bringen wolle.

Die politischen Journalisten gegen das Pressegesetz. Die Vereinigung politischer Journalisten in Warschau hat gestern eine gemeinsame Entschädigung gefordert, in der in einschlägiger Form gegen das Pressegesetz protestiert wird.

Die Deutschnationalen gegen die verlängerte Vollgeldkassette. Die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtags hat eine kleine Anfrage eingebracht, in der sie ausführt, in weiten Kreisen der Bevölkerung bekände ernste Sorge wegen der vom Innenminister verfügten Verlängerung der Vollgeldkassette. Sie verweisen darauf, daß der frühere Innenminister Severing am 17. Oktober 1925 dem Landtag u. a. ausgeführt hat: Wenn wir die wirtschaftlichen Verhältnisse im Westen und Osten, aber auch in der Zentrale Frankreichs berücksichtigen, dann, glaube ich, wird es keinen Innenminister geben, der heute einer Verlängerung der Vollgeldkassette das Wort reden kann. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es glaube, daß diese Beurteilung heute nicht mehr zutrifft und daß der Winter 1926 weniger ein Winter des wirtschaftlichen Abwärtens sein werde, als dies 1925 der Fall war.

General Vangalos gekühdert? Nach Meldungen aus Athen soll der auf Arta in Haft gehaltene General Vangalos seit einiger Zeit Zeichen von Geistesheilung geben, die sich besonders in den letzten Tagen verstärkt hätten. General Vangalos glaube, daß er ein dachmännischer Kaiser sei und fordere, daß man ihn sofort nach Konstantinopel überführe.

Wem gehört die Burg Hohenzollern? Nach dem kürzlich abgeschlossenen Vergleich bleibt die Burg Hohenzollern mit dem Schloß, Burgkapell und den beiden Kapellen Eigentum der Hauptlinie der Familie Hohenzollern; dagegen ist das Verbräun mit den Vesteien und Zufahrtswegen Eigentum der Reichsvermögensverwaltung geworden. Der Vergleich aber, also der Grund und Boden mit den Wäldern, ist wie der „Nachrichtendienst der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung“ mitteilt, Eigentum der Linie der Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen. Die auf dem 855 Meter hohen Bergkegel vor den Steilabhängen der Schwäbischen Alb liegende mächtige und prächtige Burg Hohenzollern wurde auf den Resten der früheren Stammburg in den Jahren 1850 bis 1855 von dem aus dem Hohenzollerngeschlecht stammenden König von Preußen und dem Fürsten von Hohenzollern erbaut. Von der ältesten Stammburg des 11. Jahrhunderts sind noch Reste in der Michaelskirche der jetzigen Burg zu sehen.

Die Berliner Fodersteuer abgelehnt. Der Versuch, durch eine steuerliche Belastung von 20 Pf. je Gall und Stunde nach 1 Uhr die Verlängerung der Vollgeldkassette in Berlin bis 3 Uhr kurzfristig zu machen, ist gescheitert. Der Berliner Magistrat hat in seiner Mittwoch-Sitzung eine Fodersteuer abgelehnt.

Im Zeichen der Luftabrüstung wurde — nach Albert — dem Vertreter der Zeitung ein Riesenflugzeug vorgeführt, das „im Kriegsfall über den deutschen Mobilisationsagenten Bomben abwerfen soll“. Eine höchst eigenartige Begleitmusik, welche französische Militärs zu den Verhandlungsabhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich anstimmten!

Strafverfahren gegen die Blüdingführer. Vor einigen Tagen fand, wie die „Völkische Zeitung“ meldet, in den Räumen der Vaterländischen Verbände in Berlin eine Führerbesprechung des — unabhängig von dem Staatsgerichtshof — durch Verfügung der Reichsregierung aufgestellten Blüdingbundes statt. Es wird daher gegen die Teilnehmer an der Führerführung ein Strafverfahren eingeleitet.

Die Verhandlungen über die Aufhebung der Militärkontrollen. Zu den Meldungen über eine Unterredung Briand mit General Walsch über die Militärkontrollen erfahren die Blätter, daß die Regierung über diese Unterredung selbst noch nicht unterrichtet ist, daß jedoch mündliche Verhandlungen mit allem Nachdruck geföhrt werden. Auch über eine vor einigen Tagen eingegangene Note betreffend militärische Gebäude werden zunächst mündliche Verhandlungen eingeleitet.

Wirkung eines Nichtertragsystems gegen Grafschaft. Der preussische Landtag lehnte das deutschnationale Nichtertragsvotum gegen den Minister des Innern Grafschaft mit 211 gegen 179 Stimmen der Reichsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung ab. Die Kommunisten enthielten sich der Stimme.

Verhärterung der Reichsarbeit in Bayern. Der Staatskanzlei-Kaufhaus des bayerischen Landtages genehmigt in seiner gestrigen Sitzung die Regierungsvorlage in Höhe von 40 Millionen Mark zur verhärteten Durchführung von Reichsarbeit in Bayern, sowie den Regie-

runghaltung des Durchführungs eines erweiterten Notstandsnotstands für 1926.

Der Reichsminister der Finanzen erklärt die in der „Deutschen Zeitung“ ausgesprochene Ansicht, daß der vom Reichsfinanzministerium seit 1918 betriebene Ankauf des „Kaiserhof“ in irgendeiner mittelbaren oder unmittelbaren Form mit seinen Verbindungen an dem Bankhaus Gebrüder Krupold zusammenhänge oder durch dieses irgendwie beeinflusst sei, für eine Infamie und wird gegen die weitere Verbreitung einer solchen wie immer gestützten Verleumdung sofort strafrechtlich vorgehen.

Aufspannung der Lage in Wien. In einer gestern abgehaltenen Parteibesprechung kam eine von den Sozialdemokraten nachdrücklich geforderte Vereinbarung über die Zusammensetzung der leitenden Organe der Sozialisten und der Arbeiter- und Angestellten-Vereinigung zustande, sobald die Ausschüderung der Sozialversicherungsleistungen wieder aufgenommen werden kann. Hierdurch hat die parlamentarische Lage eine wesentliche Entspannung erfahren.

Widwahl im mexikanischen Senat. In der Vorhalle des Senats erhob am gestrigen Mittwoch ein Senator einen parlamentarischen, der ihn während der Senatsitzung beidigt hatte.

England quittiert Schuldenzahlungen. Im Unterhaus gab am gestrigen Mittwoch Mac Keil bekannt, daß England in diesem Jahre je zwei Millionen Pfund von Italien und Frankreich auf Kriegsschuldenkonto und 4.180.000 Pfund von Deutschland auf Reparationskonto erhalten habe.

Der österreichische Gesandte wieder in Berlin. Der österreichische Gesandte Dr. Franz ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Sturmrisiken im niederösterreichischen Landtage. Im niederösterreichischen Landtage kam es anlässlich eines Dringlichkeitsantrages, in dem auf die Verschärfung eines Kesselfeuers und die Beschlagnahme einer Flugzeit verwiesen wird, wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Christlichsozialen. Einzelne Abgeordnete gingen mit erhobenen Händen aufeinander los. Die Sozialdemokraten drohten schließliche, wegen tätlicher Bedrohung ihrer Fraktionsgenossen mit Obstruktion, worauf die Christlichsozialen und großdeutschen Abgeordneten den Saal verließen. Der Landtagspräsident erklärte schließliche die Sitzung für unterbrochen.

Das Rinderheuteproblem in Deutsch-Oberösterreich. Bei einer Zusammenkunft zwischen den internationalen Stellen für Oberösterreich und den Vertretern der royalistischen und provinzialen Behörden, der politischen Parteien, der Gewerkschaften und der Presse in Popeln erklärte der Präsident der gemischten Kommission Calonder dem Vertreter des „Berl. Tagebl.“, er habe nie am Verständigungswillen der deutschen Regierung gemweifelt. Die deutsche Regierung wolle sicherheit das beste, indem sie erst ein Rinderheute-schulen einrichte in Orien, wo die erforderliche Anzahl der Anmeldungen nicht erreicht sei.

Die Frage des Oberbessels erledigt. Der Reichsregierung ist schon vor einiger Zeit mitgeteilt worden, daß die Reichsregierung die Frage des Oberbessels in der Reichswehr als endgültig erledigt ansehe. Ueber die noch kritischen Fragen finden mündliche Verhandlungen zwischen den beteiligten Stellen statt. Es soll außerdem versucht werden, auf diplomatischem Wege in der Frage der Verbände eine Verständigung zu erzielen.

Die Spannung zwischen Paris und Rom.

Paris. Der offizielle Petit Parisien spricht die Erwartung aus, daß Mussolini in etwa 8 Tagen, wenn er im Senat eine ausführliche Darstellung der außen- und innenpolitischen Lage gebe, auch vor aller Öffentlichkeit auf die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich hinweise. Der Quai d'Orsay legt auf die Feststellung Wert, daß Briand bei der Unterredung mit Baron Tuckaja die Öffnung ausgesprochen habe, die italienische öffentliche Meinung werde sich in Zukunft ungeredeter Angriffen gegen Frankreich enthalten, deren Wirkung der guten Zusammenarbeit der beiden Regierungen keineswegs nützlich sein könnte.

Verhandlungen mit den Parteiführern.

Paris. Im Reichstag fanden im Laufe des Mittwoch-Nachmittags wichtige Verhandlungen innerhalb der Regierung und mit den Parteiführern der Regierungsparteien statt. Sie bezogen sich jedoch nicht auf die Frage der Regierungsbildung, sondern, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, lediglich auf die Frage der neuen planmäßigen Stellen im Verkehrsministerium und die Erwerbslosenfrage, worin es am Mittwoch vormittag zu Konflikten im Sozialpolitischen Ausschusse und im Haushaltsausschusse gekommen ist.

Das Reichskabinett erdenkt heute Donnerstag darüber zu beraten, ob nach dem Wunsche des Zentrums die Verweigerung der planmäßigen Stellen im Nachtragsetat für das Verkehrsministerium aus dem Nachtragsetat herausgelassen werden kann, um erst im Hauptetat für 1927 die Entscheidung darüber zu treffen. In der Erwerbslosenfrage hofft man noch auf ein Einigenkommen der Sozialdemokraten, nachdem diese in der Plenarsitzung vom Mittwoch den kommunikativen Antrag auf sofortige Beprechung der Vorlage über die Krisenfürsorge der Ausgesessenen nicht unterkühlt haben.

Der Vorsitzende des Sozialpolitischen Ausschusses, Abg. Oker (J.) wurde beauftragt, am Donnerstag in dieser Frage Verhandlungen mit den Sozialdemokraten zu nehmen.

Im Laufe des Abends fand auch Fühlungnahme zwischen Kabinettsmitgliedern und sozialdemokratischen Vertretern über die Meinungsverschiedenheiten statt.

Deutschlands Luftverkehr in französischer Beleuchtung.

Paris. Den sehr zahlreichen günstigen Urteilen der Auslandspresse über den deutschen Luftverkehr des letzten Sommerhalbjahres fügt die französische Fachzeitung „Aero-Sports“ ein weiteres Urteil hinzu, in dem es u. a. heißt: „Auf unserer am meisten vom Ausland bedrohten Straße — gemeint ist die Linie Paris-Berlin — stehen gegenüber den engen Rabinen, in denen Passagiere, Waren und Post befördert werden, die komfortablen Jumboflugzeuge der Luftlinie. Es liegt an der Hand, daß diese alle Chancen haben, die Kundenschaft anzuziehen. Die wenigen Monate, die ein Unternehmen braucht, um seine alten Apparate auszubringen, genügen manchmal, um eine Kundenschaft zu verschaffen, die sehr viel leichter zu verlieren als zu gewinnen ist. Die Lage unserer Unternehmungen scheint umso kritischer zu sein, als diese Unterlegenheit aufeinander einen Dauerzustand darstellt; denn welches Handelsflugzeug existiert in Frankreich, das mit den Jumbos der Luftlinie zu vergleichen wäre? Und General Doucabelle, der Führer einer Delegation der französischen Danbelsamern, die kürzlich in Deutschland weilte, äußerte sich über ihren Einbruch in Deutschland u. a.: Der deutsche Flugverkehr ist augenblicklich der am meisten entwickelten des ganzen Welt-

**Bürger, Du hast am
14. November Dein
Schicksal in der Hand.**

Zentraltheater
Gröba.

Ab heute Donnerstag bis Sonntag die große Sensation.
Nach längerer Pause bringen wir zum erstenmal den schon lange ersehnten Lieblings-Darsteller

Elmo Lincoln
in
Tarzans Rückkehr In den Urwald.

1. Teil: Der Herr der Wildnis.
2. Teil: Der Goldschatz von Opar.

Beide Teile werden in einem Programm gezeigt. Der Siegeszug der Tarzan-Geschichte geht über die ganze Welt. Wie die beliebtesten Romane von Hunderttausenden gelesen, so zieht auch dieser Tarzan-Film alt und jung in seinen Bann.

Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/2, 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Auch für Jugendliche.

U. T.
Goethestraße 102

Bis auf weiteres der schönste Film des Jahres

An der Ichönen blauen Donau.

Mit Eva Wera und Harry Liedtke.
Vorführungen 1/2, 7 und 9 Uhr.
Sonntag 1/2, 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Auch für Jugendliche.

Motor- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt

errichtet habe. Mit der Bitte, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf mein neues Unternehmen übertragen zu wollen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Arthur Brandt, mechanische Reparaturwerkstatt
- Lager Zeithain. -

Der Katholische Männer-Verein
Riesa

feiert Sonntag, den 14. ds. Mts., 7 1/2 Uhr abends im Hotel Köppler sein

36. Stiftungsfest
bestehend in
Konzert, Theater und Ball.

Mitglieder mit Angehörigen, Freunde und Gönner des Vereins werden hierdurch freundlichst eingeladen. Willkommen!

Der Gesamtvorstand.

Zigarren Zigaretten Rauchtabak

in bekannter Güte und Vollkommenheit bietet Ihnen die
Zigarren-Abteilung der Firma

Adolf Bormann, Riesa
Wettinerstraße 25.

Achtung!
Von heute Mittwoch den 10. 11. 26 bis Freitag den 12. 11. 26 findet im Gasthaus zu Riesa eine große

Schlachtfest
in Gröba. Gola-Spielwiese aller Art statt. Die Ware kommt aus erster Hand, darum kauend billig. Es verkümmert niemand, die Auslieferung zu beschleunigen.

Empfehle ich besonders:
la frische Landbutter
Stück 1.05 und 1.10 feinst. Landbutter, Wb. 30
frische Eier (geleuchtet) Stk. 17 A im Schock 15,-
prima Schmalz, Wb. 95
K. marinierte Geringe ohne Kopf und Gräten
Kernoliven-Beimische täglich frische Gebäcknisse und Meier Erzeugnisse.

L. Zieger, Bahnhofsstr. 20.

Gasthaus Nickritz
Morgens 7 Uhr
Freitag 8 Uhr
Don 8 Uhr an Wellfleisch, wozu freundlichst einladet
Rich. Zährlein.

Morgens Freitag früh
Schlachtfest
W. Rudolf, Wb. Köppler

Brauerei - Restaurant Rüberau
Morgens Freitag
Schlachtfest

Admiral Roberlen
Morgens
Schlachtfest
Don 8 Uhr an Wellfleisch, später Semmelwähe.

Vereinsnachrichten

Vereinsgilde Müllermänner von Riesa, Weiblich-Menschen und Frauen. Sonnabend, den 13. November, 8 Uhr im Hotel Köppler Stiftungsfest mit Fahnenweihe des N. V. "Artillerie, Bloniere und Train". Hierzu werden alle Kameraden um Erscheinen gebeten. Vereinsfabriken mitbringen.

M. V. Deutsche Kameraderie, Riesa. Sonnabend, 13. Nov., abends 8 Uhr Vereinslokal Wettiner Hof Monatsversammlung.

Rieser Sportverein u. V. Monatsversammlung findet nicht diesen Freitag, sondern Freitag, 19. bis 8,30 Bürgergarten statt.

Combus. Verein Riesa. Sonnabend, d. 13. Versammlung, Lichtbilder Vortrag im kleinen Saal Hotel Köppler. Referent Herr Wilhelm aus Dresden. Tuberkulose, Ausheilung, Drüsen u. Schleimhäute. Anfang Punkt 8 Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Tv. Riesa (F. T.) Die Hauptprobe für das Bühneturnen findet Freitag, den 12. Nov. abds. 8 Uhr im Sternsaal statt.

Zweits Gründung einer Ortsgruppe

werden sämtl. abgebauten Beamten am Sonnabend, 13. Nov., im Restaurant zur Burg, Vereinszimmer, abends 7/8 Uhr zu einer Zusammenkunft gebeten.

Reichsverband der abgebauten Beamten und Lehrer (G. V.), Berlin.

Landesvereinigung 102 Landwehr
- Ortsgruppe Riesa. -

Gerbstveranstaltungen am 14. Nov. d. J., abends 7 Uhr "Eibteraffe". Alle Kameraden des Regiments nebst Angehörigen werden herzlich eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Der Vorstand.

Nachm. 4 Uhr Vorstandssitzung im Löwen.

Die Besetzung der Mun.-Anstalt Zeithain wird nochmals auf den am 13. 11. 26, abends im Gasthof Stern, Zeithain, stattfindenden

M.-A.-Ball

aufmerksam gemacht. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Ausschuss.

U. T. Restaurant U. T.
Morgens Freitag
Schlachtfest.
Früh 9 Uhr Wellfleisch, später die üblichen Schlachtgerichte.
Dazu ladet ganz ergebenst ein
G. Thalmann.

Der Glaubitzer Dorfsteich

wird nächsten **gefischt.** Der Verkauf des Sonnabend **gibt** um 2 Uhr.
Gemeindeverwaltung.

Vertreter

mit eigener Kundschaft von leistungs-fähiger Großhandlung für bei hoher Verdienstmöglichkeit sofort gesucht. Angebote mit Referenzen unter B. J. 529 an Rudolf Stoffe, Dresden, erb.

Harmoniums

erstklassig, prämiert mit der Goldenen Medaille, in allen Preislagen, 8 Register, bessere Ausführung, nur Mk. 250.-, Mk. 50.- Anzahlung und monatlich Mk. 15.- Abzahlung. Katalog umsonst. Auf Wunsch Probe-Vielierung.

Max Korn, Harmonium-Fabrik, Swidau, Sa.

WABUM wollen Sie sich mit **Furunkeln?**
Machen Sie einen Versuch mit dem künstl. Heilbrunnen Jododin.
Es beseitigt Ihr Leiden, reinigt Ihr Blut und macht Sie gesund.
Preis Rm. 2.-. Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Bestimmt bei Central-Drog. Oskar Förster Riesa.
Vortr. Kurt Eckardt, Dresden-A. 1, Zirkusstr. 24.

Zelle aller Arten
kauft laufend
Karl Hofmann
Gröba, Dammweg 4.

Starke Ferkel
zu verkaufen.
Richter, Glaubitz.

Ba. Nespel
in gr. Sortenauswahl u. weiche, saftige Birnen verkauft billigst

H. Eiderl Obstler
Bismarckstr. 28
und nur noch diese Woche
Lößhitzer Wollschraube

Offiziere
la Tafelbutter
in Bund-Str. zu 1.90 Mk.
Fr. E. Harder
Heinrichswalde (Ostpr.)

Frische Trinkeier
Stück 16 Pf., (gesunde Ware) Schock 9.- Mk. frisch geräuch. Nale
La harte Wagdeburger Salamawurst eingetroffen
P. Schantisch, Wettinerstr. 5, neb. Wettiner Hof.

Zum Totenfest
auf die Gräber Ihrer Lieben haben wir enorme Mengen **Kranzblumen** auf Lager, welche wir sehr billig, a Dbd. 10, 20, 30, 50 Pf., verkauf. N. Wachstrosen, 1 Dbd. nur 1 Mk. Auch alle ander. Blumen, Landkräuter, Beeren, Wäse, Pflanzen, Gold- u. Silberbl. Bitte schreiben Sie uns, wie viel m. send. dürfen. Versand p. Nachn., w. nicht gef., senden Sie uns zurück. Preisl. frei.

Blumenfabrik Herm. Hesse, Dresden
Schweffelstr. nur Nr. 12.

Berlege am Sonnabend eine größere Sendung prima frischgeschlachteter

Gänse.

Empfehle Gänsefleisch, Fett, Leber, Nieren. Diese Woche billiger.

Carl Igner, Gröba.

La frischgeschlachtete
Safermastgänse
prima Mastenten prima junge Gänsechen wa. feiste Hasenbühne hochfeine wohlgeschmeck. lebende Hasen N. Portionsfleisch empfiehlt

Carl Igner, Gröba.

La frischgeschlacht. fetter
Safermastgänse
(auch geteilt) fetter Kochhühner frischgeschlossene starke fetter
Hasen
im Fell, gestreift, gepickt geteilt
N. Hasenbühne lebende Zwiegelhasen lebende Schilke täglich frische Seefische.
Clemens Bürger.

Winterbirnen und Speisemöhren
zu verkaufen.
Gelbhaar, Reihner Str. 16

Endivien-Salat
aut geblüht, sowie
Widererien
zum bevorstehend. Toten-sontag in geschmackvoller Ausführung, große Auswahl empfiehlt

Gärtnerin B. Kirßen
neben Postamt 11, Tel. 725.
Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen.

Aufforderung zur Stadtverordnetenwahl!

Die Alte Sozialdemokratische Partei hat trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens und trotz der erst im Entstehen begriffenen Organisation und Presse bei der Landtagswahl **100000 Stimmen** auf sich vereinigen können.

Diese Tatsache ist ein Beweis dafür, wie stark der Sinn für eine gesunde Realpolitik auch in der sächsischen Arbeiterschaft und im sächsischen Volke wurzelt.

Auf unserer Kandidatenliste zur Stadtverordnetenwahl stehen bewährte Kommunalpolitiker an den ersten Stellen; sie bieten die beste Gewähr für eine sachliche, dem öffentlichen Wohl dienende Mitarbeit.

Wählt daher am kommenden Sonntag die

Liste 5

Schneider, Lungwitz, Frau Schäfer, Buck.
Alte Sozialdemokratische Partei (ASP).
Wahlrecht bedeutet Wahlpflicht!

Wähler der bürgerlich. Einheitsliste,

die wegen Alters oder sonstiger Beschwerden mittelst Karto zum Wahllokal gebracht werden müssen, wollen dies schriftlich oder persönlich bei Herrn Stadtverordneten Weidbrodt, Bismarckstraße 17 L, schon jetzt melden.

Am Wahltag sind derartige Anträge von 9 Uhr ab telefonisch Nr. 124 und 125 im Wahlbüro der bürgerlichen Einheitsliste im "Sächs. Hof" zu stellen.

Der Wahlaustrich der bürgerlichen Einheitsliste.

Hotel Deutsches Haus / Riesa
Aug. Gomoll

Jeden Freitag: Fischtag
Portion 80 Pf.
Esterhalla - 60 Pf.

Geschäfts-Eröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa u. Umg. setze ich an, daß ich in **Riesa, Wettinerstr. 20 (Neubau)** eine Filiale meines Engros- und Detailgeschäfts eröffne. Ich führe nur Qualitätswaren zu ungewöhnlich billigen Preisen wie sie in Riesa u. L. noch nicht dagewesen sind. Einige Beispiele:

| | | | |
|------------------------------------|------------|--------------------|------------|
| Donau-Milch | 1/2 Wb. 15 | Arca-Pralinen | 1/2 Wb. 15 |
| Schokol.-Kokosknoten | 1/2 Wb. 20 | Pralinen-Milch | 1/2 Wb. 25 |
| Käse-Cookies | 1/2 Wb. 30 | Schokol.-Plätzchen | 1/2 Wb. 30 |
| Speise-Schokolade, 100 Gramm-Block | 20 | Bollmilch-Block | 100 Gr. 30 |

Sollmilch, Sahne, Milch-Roh, 100 Gr. 24. 33, 3 1/2 1.10 1/6

Größe Auswahl in feinen Desserts und Geschenkpackungen
Marlen-Schokoladen: Carott, Zelt, Wea, Burtbraun u. versch. andere.

Ich verschenke 1/2 Pfd. Spezial-Kaffee = 50 Pf.
bei Einkauf von 1.50 Mk. an bis einschl. Sonnabend, um jedermann von der unvergleichlichen Qualität mein. Spezial-Kaffees, 1/2 Wb. 1 Mk. zu überzeugen.

Trotz der billigen Preise gebe ich auf Bahnhofs- und ansehnliche Präsente.

Hermann Eisenberg
Schokoladen- und Kaffee-Großhandlung, Dresden-A. 5.

Mittwoch abend um 7 Uhr verschied plötzlich und unerwartet durch Herzschlag mein guter treuerförender Gatte und Vater

Richard Eckart.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an
Bertha Eckart u. Kinder.

Riesa, Bahnhofsstr. 4. 11. Nov. 1926.
Beerdigung Sonnabend, 13. November, nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons über die Vertrauenskrise der deutschen Justiz.

München. Im Auditorium maximum sprach am Dienstag abend auf Einladung der Münchener juristischen Studiengesellschaft Reichsgerichtspräsident Dr. Simons über die Vertrauenskrise der deutschen Justiz. Dem bedeutenden Vortrag des höchsten Richters des deutschen Reichs wohnten u. a. der bayerische Ministerpräsident Dr. Geil, sowie Justizminister Görner, Innenminister Stübel und Kultusminister Goldschlager, ferner die aus Paris aus Anlass einer Konferenz über Justizangelegenheiten in München versammelten sämtlichen Oberlandesgerichtspräsidenten Besatzung bei.

Der Vortragende stellte an die Spitze seiner Ausführungen die Feststellung, daß das deutsche Volk kein Recht habe, in dieser Zeit der Korruption und ein unbeschriebenes Richteramt zu haben. In der Ziviljustiz habe sich die Korruption in der Inflationsperiode eingeschlichen. Die Aufmerksamkeiten hätten die Verhältnisse verschärft. Schärfer noch sei die Vertrauenskrise gegenüber den Strafgerichten zu erkennen. Die Stellung des heutigen Richters sei ganz besonders schwer. Der Richter habe den Eid auf die Republik geleistet und werde ihn auch halten. Aber mit einem neuen Staat habe er nicht gleich einen neuen Geist bekommen. Der Richter der deutschen Republik, auch wenn er im Herzen monarchisch sei, dürfe nicht tun, was gegen die republikanische Verfassung verstohe.

Der Vorwurf der Klassenjustiz sei ungerichtet, soweit er subjektiv gemeint sei, nicht ohne Grund sei der Vorwurf in einem gewissen objektiven Sinne. In einem großen Teil Deutschlands sprächen die Richter und ein Teil der Angeklagten eine verschiedene Sprache. Das läge an der geistigen und kulturellen Form. Der Vorwurf der politischen Justiz sei insofern unbedeutend, als eine Rechtsprechung nicht in Frage komme. Viele Urteile seien auf mangelnde Umkehrung der Richter zurückzuführen. Allerdings gehe vielfach aus Urteilsbegründungen eine sehr feindselige Stellungnahme gegen die heutige Staatsform hervor. Dann könne man auch den Geist umdrehen und von einer Vertrauenskrise der deutschen Justiz gegenüber dem Staate sprechen. Eine solche Krise bestehe auch in der Tat. Dem Richter fehle aber keine Kritik an der Qualität der Weimarer Verfassung zu. Erstes aufzulösen sei das Vertrauen zur Exekutive der Republik.

Die Enttarnung und Beförderung der Richterhaft sei bedauerlicherweise nach wie vor von dieser Exekutive abhängig und die Personalpolitik habe gelegentlich einen bedauerlichen politischen Anstrich. Die Beschäftigung dränge unser Richteramt immer mehr zurück.

Die Mitwirkung von Laien sei ein gutes Mittel gegen den Bürokratismus. Aber die Laien gehörten nicht in die Rechtsmittelinstanten. Man habe mit dem Republikgesetz ein politisches Gericht eingesetzt, das auch das Vertrauen der Richter in die Republik geschädigt, wie es das Vertrauen des Volkes in das Richteramt geschädigt hat.

Der Redner unterläßt nicht den Schluß eingehend die Wege, wie wir aus dieser Vertrauenskrise wieder herauskommen könnten und verwies darauf, daß vielfach die Forderung erhoben werde, die neue Zeit brauche neue Männer. Woher sollen aber die neuen Männer genommen werden? Aus den Vätern? Die Idee, daß der Laie aus der Tiefe des

Rechtsgedächtnis das Recht entscheiden könne, sei absurd. Noch verhängnisvoller wäre es, das Recht von Deuten von rechts oder links entscheiden zu lassen. Die Justiz sei eine Seele des Staates, sie müsse ihn heilen, sei er wie er sei.

Der Vortragende schloß mit einem warmen Appell an die deutschen Richter, ihrerseits alles zu tun, daß das Vertrauen in die Gerechtigkeit der deutschen Justiz wieder Platz gewinne.

Tagung der Artzts-Forscher.

Berlin. Im Besaal des Preussischen Landtags in Berlin wurde am Mittwoch die erste wissenschaftliche Versammlung der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Artzts mit dem Aufschluß eröffnet.

Das Präsidium bei dieser Veranstaltung, die einzige Tage dauern soll, führt Friedrich Reuter, der wissenschaftliche Leiter der geplanten Polar-Expedition und Präsident der Gesellschaft. Unter den Anwesenden bemerkte man namhafte Geographen sowie den Chef der Marineleitung, Großadmiral Senter, den preussischen Kultusminister Dr. Weder, den Danzigerpräsidenten Bartels, den Berliner Oberbürgermeister Dr. Koch, den Rektor der Berliner Universität und zahlreiche hohe Marineoffiziere.

Reichsminister Dr. Brügel überbrachte der Versammlung Grüße und Glückwünsche der Reichs- und preussischen Staatsregierung. Er feierte die Verdienste Rankens um die Polarforschung und die glänzende Technik, die diese Forscher meistens unterwies und die für uns Deutsche mit dem hohen Namen Jepsellin verknüpft ist. Das geplante Werk der völligen Erforschung der Artzts sei von unvorstellbarer Bedeutung und bedeute einen Akt internationaler freundschaftlicher Zusammenarbeit in einer Zeit, wo wir noch nicht frei sind von den Nachteilen der schweren Verlebe, die hinter uns liegt.

Nach weiteren Begrüßungsansprüchen wurden zu Vizepräsidenten der Tagung außer einem Deutschen noch ein Finnland gewählter Vertreter der Wissenschaft der Union der sozialistischen Sowjet-Republik, Bergmann-Leningrad und Dr. José Torrojo-Rodríguez. Als Kongresssprache wurden Spanisch, Deutsch, Französisch und Englisch bestimmt.

Unter den Sachreferenten sprach Friedrich Reuter über die wissenschaftliche Notwendigkeit, arktische Forschungen zu treiben und die Ungleichheiten der bisher besetzten Forschungsgebiete. Er bewies die Unzureichung der Polarregionen als notwendig, um die Erkenntnisse in anderen Gegenden der Erde richtig erfassen zu können und begründete das Plängeln und Aufschluß als notwendiges Hilfsmittel für die Polarforschungen, wenn auch der Kerosol noch nicht die Stufe der vervollkommenung erreicht habe, solange das Problem der vertikalen Landung noch ungelöst ist. Erheblich wertvoller sei heute schon das leibbare Aufschluß.

Der Vizepräsident der Expedition a. D. Brand wies darauf hin, daß die Studiengesellschaft die Möglichkeit habe, sich für wissenschaftliche Zwecke ein Großluftschiff mit Besatzung zu leisten, sobald die großen Luftschiffverkehrsprojekte London-Kuzkralen-Kapstadt-Kanada, bzw. Sevilla-Buenos-Aires, bzw. Paris-Berlin-Leningrad-Charbin-Dakka verwirklicht wären. Die Gesamtkosten einer mehrtägigen Forschungsarbeit werden auf 500.000 Taler geschätzt. Einer etwa geführten Polar-Expedition könne durch ein weiteres Luftschiff Hilfe gebracht werden.

Der Engländer Sir Kapier Shaw hob durch seine

Rede ein Meßrat über den Einfluß der Artzts auf die Witterungsvorgänge der nördlichen Halbkugel vorlesen.

Ödener und die „Studiengesellschaft“.

Die Anfänge der in Berlin stattfindenden ersten arktischen Versammlung der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Artzts, die unter Rankens Vorsitz steht, hat der Berliner Vertreter der Starkpresse, Ödener, Dr. Ödener telegraphisch gefragt, warum sein Name nicht auf der Liste der Studiengesellschaft stehe. Ödener antwortete: „Jepsellin-Gesellschaft hat mit Studiengesellschaft nichts zu tun; da diese Schüsse als Konstrukteur und Brand als Führer vorgehen hat und nicht nur nicht mit, sondern demüßigt gegen Jepsellin arbeitet. Freundl. Gruß Ödener.“

Nachvolle Rundgebung zur Erhaltung des Pferdes.

Hd. Dresden. Dem Telexunion-Sachverständigen wird gemeldet: Auf Einladung der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Pferdewirtschaftsverbände versammelten sich am 6. November im Weiserfaal in Berlin die Vertreter sämtlicher großen, am Pferde interessierten Wirtschaftskreise, um gemeinsam darüber zu beraten, welche Schritte und Maßnahmen zu unternehmen wären, um der Vernichtung der Pferde durch die verschiedenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Regierung und durch andere pferdefeindliche Bewegungen entgegenzutreten und dem Pferde denjenigen Platz und diejenige Berücksichtigung im Wirtschaftsleben zu verschaffen, die zur Aufzucht und seiner Bedeutung für die Volkswirtschaft erforderlich ist.

Die erschienenen Vertreter der Verbände der Pferdewirtschaft, der Pferdehändler, der Schmiede, Sattler, der Metzgerei- und Futtermittelhändler, der Tierärzte und vieler anderer am Pferde stark interessierter Berufe wiesen sich als die Sprecher von über 300.000 berufstätigen Menschen aus, die dem Pferde Verdienst und Ehrentitel verdanken. Zahlreiche Behörden und Parlamentarier, ebenso wie die Vertreter des Reichswehrministeriums und des Preussischen Landwirtschaftsministeriums waren der Bedeutung der Zusammenkunft entsprechend erschienen und gaben in ihren Erklärungen ebenfalls der Ueberzeugung der Notwendigkeit der Erhaltung eines leistungsfähigen Pferdebestandes in Deutschland Ausdruck. In einmütiger und entschlossener Weise vertraten alle Anwesenden die Meinung, daß nur ein gemeinsames, tatkräftiges Vorgehen aller am Pferde interessierten Organisationen weitere Schädigungen der Pferde verhindern könne. Sie beschloßen daher einstimmig, sich zu einer „Reichsvereinigung der deutschen Pferdewirtschaftlichen Zusammenarbeiten“, um sowohl durch geeignete Propagandamaßnahmen als auch durch gemeinsame Vertretung in wirtschaftspolitischen Fragen der Erhaltung des Pferdes zu dienen.

Besonderes Befremden erregte in der Versammlung die Nachricht, daß der preussische Finanzminister eine rigorose Herabsetzung des Gehalts der vorzunehmenden Beamten, was einen besonders schweren Schaden gegen das Pferd bedeuten würde. Als erste Handlung der neuorganisierten Vereinigung wurde daher der folgende Bescheid einstimmig gefaßt und den maßgebenden Reitervereinigungen sofort zur Kenntnis gegeben:

Die heute zum ersten Male tagende Reichsvereinigung

Frau Kruschka.

Roman von Heinz O. Wons.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zahlreiche Scheids und Diener hatten sie ehedem zu unterhalten und bezogen dafür eine ausgiebige Belohnung. Sie sind in alle Winde zerstreut. Mit dem Einsetzen der englischen Verwaltung hatte der Staat die reichen Hofbesitzer eingezogen und die herrlichen Bauten gingen seitdem unauflöslich dem Verfall entgegen.

Ein wehmütiges Gefühl überkam den Doktor, während er durch die weiten Hallen schritt. Das Gefühl von der Richtigkeit aller irdischen Dinge und der Vergänglichkeit allen Glanzes bedrückte ihn, und rascher als er ursprünglich beabsichtigt, verließ er diese Stadt des Todes.

Der Geist griff lustig aus. Einige Arbeiter, deren sich eine ganze Zahl in den verlassenen Gräben angesiedelt hatte, ließen noch eine Weile betend nebenher. Höher stieg die Sonne und verdeckte scharf, sengende Weile.

Der spezialisierte Gestreber nahm den Rückweg durch die Bäume. Hier wehte eine angenehme Kühle, da die Straßen überbaut oder mit Matten überdeckt waren. Die Verkäufer traten unter die Türen und riefen in gelassenen Tönen ihre Waren aus, oder beschworen den Führer des Brautens der Nacht und dem Propheten, den ausländischen Millionär doch in ihrem Gemölde abzusehen.

In unsinniger Eile jagte ein elegantes Kupon die Straße herunter; vier feurige Arbeiterhengste schaukelten die kurz gehaltenen Jügel, voraus in reich betörter Gasse, uniform zwei Käufer. Rücksichtslos schlugen sie, um Platz zu schaffen, in die schon auseinanderstrebende Menge. Es waren Damen eines Harem oder irgendwelcher vornehmer Art.

In Frühwalds Brust kramte sich etwas zusammen. Vor seinem europäischen Reisezug und dem weißen Tropenhut senten die Bäuer schranigst ihre erhabenen Stöße. Sie hüteten sich wohl, einen Europäer, vor allem einen Engländer zu treffen.

Im Hotel fand Frühwald eine Depesche Wilkars vor, der für den nächsten Tag seine Ankunft anmeldete. Kopf schüttelnd machte er Toilette und suchte die Familie Berger auf. Es war eine innere Unruhe in ihm, die er eigentlich nie gefannt hatte, und welche ihn unhet von einem Drei zum andern trieb.

Er traf Berger in bester Stimmung. Ein frühmorgens erhaltenes Telegramm hatte seine Hoffnungen auf eine glückliche Ueberwindung der geschäftlichen Krise neu befestigt. Frau Kruschka sah ihn wieder wohl auf und hatte ihm wenige Minuten vorher unter leidenschaftlichen Anmerkungen ihr merkwürdiges Verhalten vom verflochtenen Abend abgedeten.

Sädelnd hörte er die Schilderungen, die Berger von den Eindrücken entwarf, welche sich ihm in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes in der ägyptischen Hauptstadt aufdrängten.

Wie verschiedenartig doch ein Land eingeschätzt wird! dachte er. Noch vor einer Stunde jammerte mich die politische Rechtslosigkeit dieses Volkes und der kulturelle Tiefstand der Mehrzahl seiner Bewohner — hier sieht man einer und preit eben diese Rückständigkeit als einen Faktor, welcher dem europäischen Handel noch ungezählte Millionen garantiert.

Als aber Berger dazu überging, das Frondungslid der „Grosbos“ zu schildern, und den Tod des Schwagers und die vorübergehende Erkrankung Kruschkas erwähnte,

da wurde er bleich und wünschte den Minuten Flügel, damit er nur ja recht bald sein Nadel gesund wieder vor sich sehe.

„Uebrigens der Familie Frank steht eine angenehme Ueberrschung bevor“, ergrübelte er unter andern, „mein Freund, Graf Wilnar, tritt morgen vormittag hier ein. Er war in rüningort ja beinahe täglicher Gast in der Familie. Es wäre sicher damals schon zu einer Erklärung des Grafen gekommen, wenn nicht verschiedene Umstände hindern dazwischen getreten wären.“

„Berger horchte auf.“

„Wilnar sagen Sie? Ist das nicht der russische Mafier? Ich habe vor einigen Monaten eines seiner Bilder gekauft.“

Im Zimmer nebenan wurde ein Geräusch vernnehmbar, wie von einem erstikten Kuffaker. Frau Kruschka hatte ihn ausgestoßen. Sie sah aufrecht im Bett und starrte mit entsetzten Augen auf die Tapentür, durch welche sie das in dem Salon nebenan geführte Gespräch Wort für Wort belauscht hatte.

Graf Wilnar im Begriff die Richte Leonhard Vergers zu heiraten! Haha; daher also die Gegenüberstellung von Engel und Teufel auf jenem Bilde. Und morgen würde er kommen. Vielleicht unwissend und mit dem Entschluß im Herzen, sich gleich ihr über die Schranke einer gleichlich noch bestehenden Ehe hinwegzusetzen. Vielleicht auch —

Sie preßte beide Hände an die Schläfe. Das Sonnenlicht, das in blendender Helle durch einige Spalten der fest zugezogenen Gardinen fiel, tanzte unruhig im Zimmer auf und ab gleich Irrlichtern auf trügerischem Sumpf.

Sie sah es und ein rauhes Lachen entwand sich ihrer Kehle.

So wie dieser unbändige Sonnenstrahl, so war auch ihr Leben gewesen. Zerfahren, unhet, fatterhaft; erst die gereifte Männlichkeit Leonhard Vergers, die sie liebte und fürchtete zugleich, hatte ihr auf kurze Stunden wenigstens mitunter etwas Festigkeit zu verleihen vermocht.

Wäglicherweise war es auch nur die eigene Schwäche, die sie an rgerger sich anklammern ließ, vielleicht auch der Reiztum dieses Mannes, der sie lockte. Wer mochte das wissen, welchen Sinn hatte es, darüber nachzudenken? Eins nur stand in ihr fest, es war alles umsonst gewesen, was sie auf die letzte Karte setzte. Die Stunde der Vergeltung nahle. Der tote Bruder zog sie zu sich hinab.

Es bilde ganz gleichgültig, ob er dem vergifteten Ringe erlag, oder der Brandkatastrophe allein zum Opfer fiel. Sie hatte verspielt; ihre Stunde war gekommen.

Sie fiel zurück und vergrub das Gesicht wieder in die Kissen, schredte auf und warf sich in qualvoller Unruhe hin und her. Die Jungfer, die sich einen Augenblick entfernt hatte, kam wieder herein und nahm geräuschlos auf ihrem Sessel Platz.

„Das ist ja äußerst romantisch“, hörte sie nebenan die Stimme des Gatten. „Glauben Sie wirklich, daß er eine Spur der Entflohenen entdeckt hat?“

„Ohne Zweifel“, entgegnete Frühwald. „Er hält seit seiner Wiedergewinnung ein Duzend Detektios in seiner Bewegung.“

Schwer atmend, die zitternden Arme aufgestützt und das Gesicht in qualvoller Spannung vorgeneigt, so hing Kruschka mit brennenden Augen an der Tür, hinter der die Stimmen verklungen waren. Dann erhob sie sich plötzlich und eine kalte steinerne Kugel lag auf ihrem Gesicht.

„Richten Sie sich an!“

Das Klang so hart und schneidend, daß die mahnende Einrede des Mädchens schon auf dessen Lippen erstarb. In verwirrter Hast brachte die Jofe, was ihr in die Hände fiel. Es war das Morgengewand mit den eingebundenen Feuerzünden, in welchem Kruschka immer das Entzünden Bergers auf die Spitze getrieben hatte.

Leonhard Berger schrak nicht wenig zusammen, als wenige Minuten später Kruschka bei ihm eintrat und darauf bestand, auszufahren.

„Über Kind, bedenke doch“, stammelte er verwirrt, „dein Zustand, die draußen herrschende Hitze, die Verzerrung des Arztes!“

Sie lächelte matt und küßte ihn auf die Stirn; ein Kuß von kalten Lippen, unter dem er erschauerte.

„Ich fühle mich wieder ganz wohl. Das macht die Freude, hörst du, die Freude. Wir warten natürlich die sinkende Sonne ab und nehmen ein? — Es reizt mich wirklich, die Stätten zu sehen, wo höchstwahrscheinlich die Wiege aller Kultur gestanden hat.“

Am späten Nachmittag stand Frau Kruschka in Begleitung des Gatten und Dr. Frühwalds im Vorhof der Khar-Rosche. Sie schien wirklich den Anfall vom vergangenen Abend überwunden zu haben. Das rasch beschaffte schwarze Kleid ließ ihre Schönheit noch strahlender erscheinen, und sie glich im Aussehen einer trauernden Niobe.

Zuweilen eine leise Frage an den Doktor richtend, schritt sie voraus durch das gewaltige Janere des seit über tausend Jahren als Universtität dienenden Gotteshauses. Auf Matten und Teppichen saßen die Studierenden im Schatten von 140 meist aus antiken Bauten gerauten Marmorsäulen, in Gruppen um ihre Meister. Zuweilen streifte einer mit einem Blick unfähigster Verachtung die schöne Frau, welche das Berückende ihrer Erscheinung so festhaft und stolz zur Schau trug.

„Sie sind fanatische Rosiems, diese Studierenden“, flüsterle Frühwald ihr zu. „Sie werden gleich ihren Lehrern ausschließlich durch milde Stütungen unterhalten und bilden später die Kerntruppen des Islam. Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Universtität von über 800 Hören besucht. Seit der englischen Herrschaft ist durch das Ausbleiben der Studenten aus den Reaktorprovingen ihre Zahl bedeutend vermindert worden.“

Sie hatten das halb zerfallene Portal der Rosche wieder erreicht. Ritterlich half Berger seiner Frau in das Kuts. Langsam rollte das Gefährt durch die auf den Straßen sich mehrende bunte Menge.

Auf einem der in großem Sonnenhchein liegenden kleinen Plätze wimmelten dicke Staubwolken auf. Schreien und Jammern erhob sich — ein Trauerzug. Voraus einige Männer, welche die Bahre mit der Leiche trugen; anschließend die etner Frau, denn der Körper war dicht mit Schleiern und Tüchern umhüllt. Klagenweiber folgten, deren Bejammer die Straße füllte; dann die Leidtragenden, in den bunten Lappen ihrer Alltagskleidung, mit gleichgültigen stumpfen Gesichtern.

„Memento mori“, flüsterle Kruschka vor sich hin.

Somit war es ihr immer mit kaltem Schauer über den Nacken geronnen, wenn sie das entsetzliche Wortes gedachte, welches das Ende aller irdischen Dinge bedeutet. Sie hatte nur immer das Grauen der Verwesung gesehen, nur immer das Häßliche, das am irdischen Erdschen klebt. Und nun plötzlich erschien ihr der Inhalt dieser kalten Silbe wie ein Trost.

Ihr halbgeschlossener Blick glitt verstohlen über die mächtige Gestalt des Gatten. Wie aus einem Eisenblock

Der Vorsitzende übernahm die Verhandlung... die Vernehmung der Zeugen... die Verhandlung über die Vernehmung der Zeugen...

Landsberger Mordprozess.

Da in der Mittwochsverhandlung des Landsberger Mordprozesses verhandelt der Vorsitzende den Beschluss des Gerichts, dass die Vernehmung der Zeugen...

Am Anfang hieran entwickelt sich eine zum Teil recht erregte Auseinandersetzung zwischen dem beiden Vertretern des Nebenklägers und dem Vorsitzenden. Landsgerichtsdirektor Braune, der in Landsberg die Verurteilung der Angeklagten...

Der Zeuge Braune erklärt, dass er sich von vornherein weigert, ihm nicht zu verhaften, er wolle die Wahrheit sagen. Darauf habe Braune nicht geantwortet...

Bei der Vernehmung des Zeugen Stautien, der als Ingenieur beim A. N. tätig gewesen ist, ergeben sich neue Zwischenfälle. A. N. Dr. Löwenthal fragt nämlich den Zeugen, ob er der Leiter einer Auto-Reparatur-Werkstatt zur Beilegung der Erkennungszeichen der Wagen der Mordmörder gewesen sei...

Der Vorsitzende verlangt hierauf eine bestimmte Erklärung von Dr. Löwenthal, ob er gewillt ist, alles streng auszuscheiden, was nicht mit der Körperverletzung in Zusammenhang steht und heißt Gerichtsmaßnahmen in Aussicht, falls Dr. Löwenthal sich nicht an den Gerichtsbeschluss halte...

Der Vorsitzende verlangt hierauf eine bestimmte Erklärung von Dr. Löwenthal, ob er gewillt ist, alles streng auszuscheiden, was nicht mit der Körperverletzung in Zusammenhang steht...

Krügerol-Kalarrh-Bonbons
mit dem anisethal wirkenden Zusatz
1000 Zuckergüsse

geschritten, erschien ihr diese in dem schwarzglänzenden Seidenjacket, welches Berger mit Rücksicht auf ihre Trauer angelegt hatte.

Wie lebhaft und heiter er plauderte, wie salant und lebenswürdig er sich zeigte. Der Krone, ach der Arme! Mit zitternden Händen strich sie über die Augen, die ihr weint zu werden drohten.

Nur das nicht; nur keine Schwäche oder gar Tränen! In Schönheit zu leben, das fasziniert ein lachender sonniger Tag — das war ihr Ziel gewesen, so lange sie zu denken vermochte. Sie wollte dieses Lebensprinzip nun auch festhalten, bis zum Augenblick des Scheidens. Der Tod ein sanftes Hinabgleiten in regenbogenfarbene Tiefen, ein lachendes Verschwinden hinter rosenduftender Heide.

Knochenröhre schaute das Auto die Höhe hinan zu der auf einem Vorsprung des mildgerillenen Mokkataberges lebenden Zitadelle. Im goldenen Sonnenlichte wühlte die gelbliche Blauerne. Die schwarzen ständen einige Jaspessien in der reinen Luft. Die Alabastermoschee Mehemet Alis, des Erbauers dieser Werke, lag überglänzend von zartem, rotenrottem Hauch.

Kruscha Berger sah, wie sich ein Widerspruch im Winkel ihrer Seele regte, warm und redend quoll es aus der Tiefe ihres Herzens empor: „Offenbare ihm alles!“ Es wird ihm schmerzen, doch er wird die vergeben um des jungen Lebens willen, das sich in deinem Schoße regt!

Sie lachte trocken aus.

„Nein, keine Almosen; alles oder nichts!“

Sie standen auf der berühmten Terrasse, welche die vielgepriesene Aussicht auf Kairo bietet. In ihrem Rücken starrten, schwarz und finster wie das Verhängnis, die Türme des Palastes Jussuf Saladins, der 1186 den Grund legte zu diesen Besitzungen. Im Norden und Osten um ins Unendliche sich ausdehnendes Flachland, im Südwesten ein sanfter Höhenzug, auf dem die Pyramiden von Gizeh sichtbar waren. In der Tiefe blickte sich das Hauptmeer der Stadt, ein wirres Chaos von flachen Dächern und niederen Stuppeln, die in der Tonfarbe ihrer Lehmwände weit draußen mit der Sandfarbe der Wüste zu einem gelben Meer zusammenfloßen.

Ein Augenblick des Vergessens überkam Kruscha beim Anblick dieses zwar eintönigen, aber durch die Eigenart der Beleuchtung um so reizvolleren Bildes. Sie schmiegte sich fest an den Gatten. Wenn auch ein unerbitliches Schicksal sie morgen schon von seiner Seite zwang, wenn er ihr nie wieder fluchen, ihr Gedächtnis mit Füßen treten möchte — heute gehörte er noch ihr, bezwungen von ihrer fesselhaften Schönheit.

Mit einem übermäßig klingenden Lachen wandte sie sich an Frühwald.

„Ist es wahr, Herr Schwiegerjohr, daß sich hier oben ein Brunnchen befindet, der noch aus der Pharaonenzeit stammt und von dem ägyptischen Joseph angelegt worden sein soll?“

Frühwald verneigte sich.

„In der Tat, gnädigste Frau Schwiegermama, beides ist der Fall. Es scheint demnach, daß dieser Joseph ein sehr weislicher Mann gewesen ist.“

Er war auf ihre scherzhaften Worte eingegangen. Das

Frühwald behält sich die Entscheidung darüber vor, ob er die Angelegenheit zurückzieht.

Von den folgenden Zeugenvernehmungen beanspruchte das größte Interesse die Vernehmung des Funkgewerbers Schmidt (genannt Halbkuh), der bekanntlich bereits vor dem Vernehmungsausschuss des Reichs Landtags als Hauptbelastungszeuge gegen Schulz ausgesagt hat.

Als ihm der Vorsitzende die Frage stellt, ob er über den Fall Gähde auslegen könne, erklärte der Zeuge Schmidt: Bis vor einer Stunde hätte er es getan, denn da habe er das Material in der Hand gehabt. Jetzt habe er es nicht mehr.

Im Anschluß hieran gehalten sich die Vernehmung wie folgt: Dr. Sad: Wo haben Sie Ihr Material gelassen? — Schmidt: Ich habe es Gähde geschickt.

Dr. Sad: Wo hatten Sie es her? — Schmidt: Vermehrt die Ausgabe, weil er sich sonst strafbar machen würde. Vorher, ich meine nicht an, daß Sie ein schlechter Mensch sind, aber seit 20 Monaten hat Oberleutnant Schulz in Untersuchungshaft, hauptsächlich auf Ihre Befehle hin, denn Sie haben bisher immer gesagt, Sie hätten positive Unterlagen dafür in der Hand, daß Schulz Leiter der Firma sei, daß Sie Berichte über Verdächtige aufgenommen und Schulz zur letzten Entscheidung übermittle hätten. Schulz habe sehr oft das Zeichen des Todes auf diese Weise gemacht. Was haben Sie nun für Unterlagen?

— Zeuge Schmidt: Diese Unterlagen habe ich nicht mehr. Ich habe diese Dinge aber größtenteils gehört von Klapprath, Kahlbusch und Büchling, mit denen ich in einem besonderen Vertrauensverhältnis stand. Vorher: Aber Sie müssen doch wenigstens etwas sagen können? — Schmidt: Ja, Feldweibel Klapprath sagte mir einmal, ich solle zum Schein mit Wilms zum Wachsengemeinschafts fahren und ihn dort umbringen. — Vorher: Haben Sie den Befehl ausgeführt? — Schmidt: Nein, aber später wurde Wilms tot aus der Dose gefischt. — Vorher: Hat Schulz einen Befehl gegeben? — Schmidt: Nein, aber mein Befehl war nur ein Deckbettel für Schulz. — Vorher: Wo ist ungläublich. Sie sind doch nicht eine Persönlichkeit, die solchen Beträgen erwidern könnte, daß man auf so allgemeinen Beweisen hin einen Mann zum Tode verurteilen könne. Vor dem Untersuchungsausschuss haben Sie große Dinge erzählt, heute, wo Sie unter Ihrem Eide vor dem Gericht stehen, das Beweismittel gegen Sie annehmen kann, nehmen Sie alles zurück und können nicht den geringsten Beweis für Ihre Behauptungen bringen. Der Zeuge erklärt weiterhin, er sei von dem Landtagsausschuss nicht ausführlich vernommen worden. Es sei bekannt gewesen, daß der Einfluß Büchling's verheerend war.

Der Zeuge v. Albert erklärt, daß ein direkter Befehl zur Beilegung eines Angehörigen eines Arbeitskommandos durch Schulz ihm nicht bekannt sei. Schulz habe ihm aber bei seinem Eintritt im August 1923 aus-einandergelegt, daß die Duzin nur durchgeführt werden könne, wenn Vertreter handrechtlich erschossen würden. Auf Fragen des Vorsitzenden bestätigte der Zeuge, daß eine Proklamierung des Standrechts nicht erfolgt ist. Er hat auch niemals die Wahrnehmung gemacht, daß Schulz einen Befehl gegeben hätte, einen Mann heimlich zu beilegen. Wie der Angeklagte Schulz mittelst, ist der Führer v. Albert wegen schlechter Führung entlassen worden, wurde aber dann ohne Schulz's Wissen in das Arbeitskommando in Gorkast aufgenommen. Von dort sei er auf Wunsch seines Vaters entlassen worden. Der Zeuge v. Albert bekräftigt diese Behauptungen. Er gibt zu, in der „Neuen Zeit“ einen Artikel geschrieben zu haben. Daraus ist eine Rütauspause ein.

In der Radmittagsverhandlung des Landsberger Mordprozesses erklärte Zeuge Reinhold N. u. P. die Waffenschießungen hätten die Leute außer-

ordentlich erregt. Deshalb sei er nach Rücksprache mit Hauptmann Lindig nach Sagan geführt, um Gähde, der im Verdacht von Mordanschlägen stand, festzunehmen. Dieser sei aber gerade mit Oberleutnant Dahmski nach Tschernom gefahren. Dort habe er den Gähde bereits verprügelt vorgefunden. Oberleutnant Schulz habe nachher die Leute ermahnt, sich nicht an Kameraden zu vergreifen.

Zeuge v. Albert erklärt, daß ein direkter Befehl zur Beilegung eines Angehörigen eines Arbeitskommandos durch Schulz ihm nicht bekannt sei.

einem Binnenhafen ungetrennt ist. Nur einige lebende Frachtfässer an den trostigen Mauern, die der Willür des Stromes hier ein Ziel setzten; auf den Reis ein halbes Dutzend den Dampfer erwartender Kutjken und Autos und ein Rudel herumlungender Hunde, deren bittende Augen gierig jede Bewegung der wenigen Menschen verfolgten, ob nicht vielleicht ein Bissen für sie abfallen möchte.

Die üblichen Begrüßungsgegrüßen halfen über eine gewisse Vollkommenheit der ersten Minuten leicht hinweg. Man schüttelte sich die Hände, man lobte gegenseitig das gute Aussehen. Frühwald brüllte seiner Braut unaussprechlich die schmalen schlanken Hände und sah ihr immer wieder in die ersten klaren Augen und das von einem leichten Rot überglänzte Gesichtchen.

„Wie habe ich mich nach dir gesehnt, mein Lieb,“ flüsterte er zärtlich. „Und dann, als mir Vater heute früh die entsetzliche Katastrophe der Vesbos“ mitteilte, ich war tief erschüttert; um so mehr, als der Bruder deiner Mutter als einziger Passagier umgekommen ist!“

Siska verfarbte sich und blickte Frühwald verständnislos an. „Hatte diese Frau es am Ende gar gewagt gehabt, diesen Bruder auf irgendeine Weise in die nähere Umgebung des Vaters zu bringen?“

Sie befiel zum Nachdenken nicht lange Zeit. Frau Kruscha trat auf sie zu, und ein leichter Schleier schien über ihrer Stimme zu liegen, als sie sagte:

„Nochmals meinen Glückwunsch zur Verlobung, mein Kind! Du bist schon geworden in den vier Wochen, seit ich dich nicht mehr sah. Selbst die schreckliche Katastrophe an Ford eures Dampfers hat den Abgang des brüderlichen Glücks nicht zu verwischen vermocht!“

Es klang so überzeugt und aus dem Herzen kommend, daß es in Kergers Augen vor Freude hell aufleuchtete.

Er hatte sich eigentlich das erste Wiedersehen zwischen Kruscha und Siska doch wohl ein bisschen anders gedacht. Allein er hoffte trotzdem, daß sich noch an diesem Abend alles klären werde, was nach unausgesprochenen zwischen beiden lag.

Siska stand noch immer bleich und zitternd. Sie nickte nur, als Berger sie nachmals auf die Sistra küßte und ihr zuflüsterte:

„Nun wirst du doch wohl einsehen, daß Kruscha von den besten Absichten befeuert ist. Kommt ihr also, bitte, etwas entgegen und gib vor allem das richtige Ururteil gegen sie auf! Euch beide in herzlicher Nebenstimmung, — eine größere Freude könnte mir gerade heute, am Vorabend deiner offiziellen Verlobung, nicht widerfahren!“

Und wieder nickte sie und nahm wie im Traum den Arm ihres Verlobten.

„Wo war ihre Fassung und Willensstärke hin, die sie sich abgerungen hatte während der letzten Tage, wahn ihr unbedingtes Entschluß, sich rückhaltlos dem Verlobten zu erwidern?“

Sie warf einen verzweifelten Blick nach dem Vater, der mit Frau Kruscha vorausgeschritten war.

Wie er strahlte, trotz der schwarzen Kleidung, die auch er angelegt hatte. Nein, nein, sie durfte nicht, sie durfte nicht!

Fortsetzung folgt.

ordentlich erregt. Deshalb sei er nach Rücksprache mit Hauptmann Lindig nach Sagan geführt, um Gähde, der im Verdacht von Mordanschlägen stand, festzunehmen. Dieser sei aber gerade mit Oberleutnant Dahmski nach Tschernom gefahren. Dort habe er den Gähde bereits verprügelt vorgefunden. Oberleutnant Schulz habe nachher die Leute ermahnt, sich nicht an Kameraden zu vergreifen.

Zeuge v. Albert erklärt, daß ein direkter Befehl zur Beilegung eines Angehörigen eines Arbeitskommandos durch Schulz ihm nicht bekannt sei.

einem Binnenhafen ungetrennt ist. Nur einige lebende Frachtfässer an den trostigen Mauern, die der Willür des Stromes hier ein Ziel setzten; auf den Reis ein halbes Dutzend den Dampfer erwartender Kutjken und Autos und ein Rudel herumlungender Hunde, deren bittende Augen gierig jede Bewegung der wenigen Menschen verfolgten, ob nicht vielleicht ein Bissen für sie abfallen möchte.

Die üblichen Begrüßungsgegrüßen halfen über eine gewisse Vollkommenheit der ersten Minuten leicht hinweg. Man schüttelte sich die Hände, man lobte gegenseitig das gute Aussehen. Frühwald brüllte seiner Braut unaussprechlich die schmalen schlanken Hände und sah ihr immer wieder in die ersten klaren Augen und das von einem leichten Rot überglänzte Gesichtchen.

„Wie habe ich mich nach dir gesehnt, mein Lieb,“ flüsterte er zärtlich. „Und dann, als mir Vater heute früh die entsetzliche Katastrophe der Vesbos“ mitteilte, ich war tief erschüttert; um so mehr, als der Bruder deiner Mutter als einziger Passagier umgekommen ist!“

Siska verfarbte sich und blickte Frühwald verständnislos an. „Hatte diese Frau es am Ende gar gewagt gehabt, diesen Bruder auf irgendeine Weise in die nähere Umgebung des Vaters zu bringen?“

Sie befiel zum Nachdenken nicht lange Zeit. Frau Kruscha trat auf sie zu, und ein leichter Schleier schien über ihrer Stimme zu liegen, als sie sagte:

„Nochmals meinen Glückwunsch zur Verlobung, mein Kind! Du bist schon geworden in den vier Wochen, seit ich dich nicht mehr sah. Selbst die schreckliche Katastrophe an Ford eures Dampfers hat den Abgang des brüderlichen Glücks nicht zu verwischen vermocht!“

Es klang so überzeugt und aus dem Herzen kommend, daß es in Kergers Augen vor Freude hell aufleuchtete.

Er hatte sich eigentlich das erste Wiedersehen zwischen Kruscha und Siska doch wohl ein bisschen anders gedacht. Allein er hoffte trotzdem, daß sich noch an diesem Abend alles klären werde, was nach unausgesprochenen zwischen beiden lag.

Siska stand noch immer bleich und zitternd. Sie nickte nur, als Berger sie nachmals auf die Sistra küßte und ihr zuflüsterte:

„Nun wirst du doch wohl einsehen, daß Kruscha von den besten Absichten befeuert ist. Kommt ihr also, bitte, etwas entgegen und gib vor allem das richtige Ururteil gegen sie auf! Euch beide in herzlicher Nebenstimmung, — eine größere Freude könnte mir gerade heute, am Vorabend deiner offiziellen Verlobung, nicht widerfahren!“

Und wieder nickte sie und nahm wie im Traum den Arm ihres Verlobten.

„Wo war ihre Fassung und Willensstärke hin, die sie sich abgerungen hatte während der letzten Tage, wahn ihr unbedingtes Entschluß, sich rückhaltlos dem Verlobten zu erwidern?“

Sie warf einen verzweifelten Blick nach dem Vater, der mit Frau Kruscha vorausgeschritten war.

Wie er strahlte, trotz der schwarzen Kleidung, die auch er angelegt hatte. Nein, nein, sie durfte nicht, sie durfte nicht!

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzung folgt.



Joseph Schwarz †.

Joseph Schwarz, der hervorragende Bariton, der in Riga geboren, von Rabler an die Wiener Hofoper verpflichtet wurde und später an die Berliner Hofoper kam, ist im Alter von 45 Jahren an einer Nierenoperation gestorben.



Schöne barocke Fassade. — Gebäude aus dem Barock. Kurfürstliches Palais in Trier.

Als letztes Bild unserer Serie Gebäude aus dem Barock bringen wir ein typisches Kolossalstück. Die oft wuchtigen Formen des Barock sind verschwunden. An Stelle der von Karpatiden getragenen mächtigen Säulen tritt Blumen- und Rankenwerk, das wie an die Wand gemauert erscheint. Ein feines Beispiel für diese Auflösung des Barock ist der 1764 bis 1768 erbaute Mittelbau des von Johann Georg erbauten Kurfürstlichen Palais in Trier.



Internationale Polarforschertagung in Berlin. Fridtjof Nansen.

In Berlin begann unter dem Präsidium des berühmten Polarforschers und Völkerbundspolitikers Fridtjof Nansen die Tagung der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis mit dem Luftschiff.



Der neue englische Botschafter bei Hindenburg. Sir Ronald Lindsay, der neue englische Botschafter, überbringt dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsschreiben.



17. Berliner Sechstagerrennen.

Bambyl (links) und Lacquehay, das französische Paar, führen das Sechstagerrennen, das nur noch aus 7 Runden besteht, und werden wahrscheinlich als Sieger hervorgehen.



Die Neuerwählten. Ankunft des belgischen Kronprinzenpaares in Antwerpen.

Vermischtes.

Mord in Hamburg. In einer Vorderwohnung in der Marcussstraße wurde gestern früh eine unbekannte weibliche Person mit geschüttelter Halskette, bis aufs Hemd entkleidet, tot aufgefunden. Der Tatverdächtige ist der in einem hiesigen Hotel als Putzschneiter angestellte 40jährige Albert Brämer.

Verurteilung eines Gattenmörders. Das Schörrichtergericht in Stuttgart verurteilte den Arbeiter Friedrich Koch wegen Gattenmordes zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Töblicher Ausgang eines Streites. Gestern morgen gerieten die in der Lützen Stadtstraße wohnenden Eheleute Stasch und Karpa wegen Sachangelegenheiten in Streit. Karpa zog einen Revolver und erschoss Stasch. Hierauf beging er Selbstmord.

Schweres Straßenbahnunglück bei Americh. Wie die Morgenblätter aus Americh melden, wurde auf der Straßenbahnlinie Americh-Büdingen kurz vor Americh die Frau eines Arbeiters von einem Straßenbahnwagen erfasst und auf der Stelle getötet. Beim Weiterfahren fuhr der Wagen in eine Gruppe von Holländern hinein. Dabei wurde eine Person getötet und drei weitere Personen lebensgefährlich verletzt.

Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto. Der Arzt Dr. Karler aus Gießen ließ auf seinem Motorrad mit einem Auto zusammenstoßen. Er wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

Hauseinsturz in Paris. In einer Straße von Paris stürzte ein neunstöckiges Gebäude ein, das in ein Hotel umgebaut werden sollte. Ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Man nimmt an, daß fünf Arbeiter getötet worden sind.

Berührende Wolfenbrüche in Oberitalien. Aus Florenz und Vercelli werden erneut berührende Wolfenbrüche gemeldet. Die Gasse ist bei Verona aus den Wägen getrieben.

Die Knochenfunde auf Böhmen. Auf dem von Herrn von Kühn an einen Böhmerischen Oberhäupter verpachteten Ackerland bei Böhmen sind in den letzten Tagen noch weitere Knochenfunde gefunden worden. Auch diese Funde sind dem Institut für Staatsarchäologie in Berlin zur Begutachtung eingeschickt worden, wo bereits die schon früher gefundenen Stücke untersucht worden sind.

Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, konnte dabei mit Sicherheit festgestellt werden, daß ein Verbrechen nicht in Frage kommt. Anscheinend handelt es sich bei der Fundstelle um eine ältere Begräbnisstätte.

Weitere Verhaftungen in Italien. Wie aus kommunistischen Kreisen verlautet, sind weitere neun ehemalige kommunistische Abgeordnete verhaftet worden.

Verurteilung beim Wiener Konsumverein. Gestern wurde im Auftrag der Staatsanwaltschaft der Leiter der Sparanstalt des Ersten Wiener Konsumvereins, Franz Machel, wegen Veruntreuung großer Beträge verurteilt.

Unterschlagungen bei der Reichsbahn. Der Beamte der Güterklasse des Bahnhof Ludenwalde, Eisenbahnsekretär Rindorf, ist von Beamten des Eisenbahnüberwachungsamtes der Eisenbahndirektion Halle wegen fortgesetzter Unterschlagungen verhaftet worden. Die Höhe der veruntreuten Gelder ist noch nicht festgestellt, scheint aber 5000 Mark zu übersteigen. Der verhaftete Beamte wird außerdem beschuldigt, aus der Kasse des Beamtenvereins 600 Mark unterschlagen zu haben. Rindorf ist dem Amtsgericht zugeführt worden.

Zu den Unterschlagungen auf dem Stettiner Bahnhof. Die Reichsbahndirektion Berlin teilt mit: Aus dem Prüfungsausschuss der Reichsbahndirektion Berlin ist man beim planmäßigen Nachprüfen von Kassenbesitzungen von Lohnrechnungen des Bahnbetriebsamtes Stettiner Bahnhof auf die Spur gekommen. Dies gab Veranlassung, am Lohnzahlungstag überraschend einzugreifen, mit dem Ergebnis, daß die festgestellten Forderungen auch auf den in diesem Tage zur Zahlung vorliegenden Lohnrechnungen teilweise durchgeführt waren, so daß die beteiligten drei Beamten auf Vorkosten die Betrügelei sofort zugeben mußten. Diese Beamten, Eisenbahnbetriebssekretär Paris, Eisenbahnbetriebsassistent Bude, Hilfsbetriebsassistent Star wurden zur genaueren Feststellung des Tatbestandes vorläufig in Haft genommen. Nach ihren Angaben haben sie etwa 5000 RM. auf diese Weise an sich gebracht, die sie für sich verwendet haben, nicht aus Not, sondern um besonderen Vermögenszuwachs nachgehen zu können. Eine eingehende Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Es läßt sich jedoch heute schon übersehen, daß sich die Verfehlungen der drei Beamten nur auf die genannten 5000 RM. beschränken. Goldfunde in Italien. Ein italienischer Geologe hat in der Nähe von Turin Gold und Silber füh-

rende Gesteinsadern entdeckt. Die Tiefe der Gesteinsadern beträgt 43 Meter, ihre Länge 2750 Meter.

Das neue Berghotel auf der Zugspitze. Auf der Zugspitze ist man jetzt damit beschäftigt, das Berghotel an der Bergstation der Zugspitzbahn fertigzustellen. Das Hotel dürfte Anfang Dezember bezugsfertig sein und wird dann neben den Wirtschaftsräumen auch 76 Betten enthalten. — Von der österreichischen Seite der Bergstation aus wird ein etwa 250 Meter langer Stollen durch den Zugspitzgrat zum Platt führen. Dadurch wird es ermöglicht, ohne jede Gefahr den als Skiterrain günstigen Ferner, der Winter wie Sommer Schnee trägt, zu erreichen. Die Saison auf der Zugspitze wird also für die Skifahrer Winter wie Sommer andauern.

Reden ist Silber. Wer hat die Sprache vom Reiz kühlen, schweißsamem Briten erfinden? Man wird in Zukunft genötigt sein, diese amorph martingängige Anschauung zum alten Eisen zu werfen. Zum mindesten scheint es, als ob, was für den Durchschnittsengländer vielleicht noch in etwas zureichend, für den Parlamentarier nur in seinem trassen Gegenteil Geltung habe. Am mit Beispielen zu dienen: es gibt da einen Deputierten Kenworthy, der es fertig bekommen hat, während eines einzigen Jahres für seine Verlon nicht mehr und nicht weniger als 648 mündliche Anfragen an die Regierung zu richten! Den Rekord der schriftlichen Anfragen hält der ehrenwerte Colonel Dan mit 410 in einem Jahre. Man stelle sich vor, was diese Anzahl der Anfragen für die einzelnen Regierungsmitglieder und ihre bedauerndwerten Sprachorgane bedeutet: William Johnson-Hicks mußte in einem einzigen Jahre 761 Antworten erteilen; nach ihm war N. Amers am meisten in Anspruch genommen; 356-mal erhob er sich, um ungebärdigen Fragen Rede und Antwort zu geben. Auch Herr Austen hatte weit über 500mal dem Ansturm wissenschaftlicher Deputierter standzuhalten. Endlich sei hinzugefügt, daß die Regierungserklärungen von Churchill während eines Jahres 362 Sitzungstagen von größtem Format füllten, während Lord George sich immerhin mit „nur“ 219 Sätzen begnügte. Jedenfalls dürfte dieses parlamentarische Frage- und Antwortspiel in seiner „Regiamkeit“ unerreicht in der Welt bestehen.

Ein Geschenk des Reichspräsidenten. Die Tochter einer armen Schreinerfamilie in Westerholt, deren Mutter schon seit neun Jahren gelähmt ist, wandte sich vertrauensvoll mit einer Bittschrift an den Reichsprä-

